25-858-1

A B S C H R I F T

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

NO INTERROGATION NUMBER RECEIVED

Interrogation of: BUETEFISCH, Heinrich
by : Mr. Leo M. DRACHSLER,
assisted b. Mr. Moses L. KOVE
Stenographer : Ingeborg MORGFF

26 November 1946
14:00

Q.: Was ist Ihr voller Name?

A.: Heinrich Buetefisch

Q.: Wir werden Fragen an Sie in Deutsch und Englisch stellen. Verstehen Sie Englisch?

A.: Nur Schulenglisch, but not fluently.

Q.: Sprechen Sie Englisch?

A.: Ich kann sprechen, nicht fliessend. Ich war einmal in Amerika.

Q.: Koennen Sie Englisch schreiben?

A.: Schreiben kann ich.

Q.: Wir werden Sie auf Englisch verhoeren. Sie werden dann das englische Verhoer und die deutsche Uebersetzung bekommen, so dass Sie das unterschreiben koennen. Das wird aber vielleicht nicht noetig sein, so dass Sie diese alle in unterschreiben. Sie werden von mir jetzt vereidigt werden. Dieser Eid wird fuer alle Verhoere in Englisch und Deutsch gueltig sein. Sind Sie bereit und koennen Sie die Verhoere in Englisch machen?

A.: In Englisch kann ich nicht folgen; es fehlen mir zu viele Vokabeln.

Q.: Sie moechten lieber in Deutsch verhoert werden?

(Seite 2 des Originales)

A.: Ja, in Deutsch.

Q.: Wollen Sie jetzt aufstehen, Ihre rechte Hand erheben und mir nachsagen: "Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe."

A.: Zeuge spricht den Eid nach.

Q.: Ich gebe Ihnen jetzt 3 Fragebogen in Deutsch. Wollen Sie so freundlich sein und sie ausfuellen. Sie werden Papier und Bleistift bekommen. Sie koennen das in

00001

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-2

den naechsten 3 / 4 Tagen machen.

A.: Ist es moeglich, dass ich in der Zelle einen Tisch bekomme? Ich kann sonst nicht schreiben.

Q.: Wollen Sie die Wache fragen - vielleicht bekommen Sie einen Tisch. Ich wuerde Sie also bitten, diese Fragebogen - es sind 3 separate, voneinander verschiedene sujets, Gegenstaende - auszufuellen. Sie muessen dann jeden unterschreiben; Sie muessen das letzte Blatt unterschreiben. Sie sehen hier: dieser Fragebogen betrifft 1 sujet, dieser ein zweites, und dieser wieder ein dritten sujet. Wenn Sie Papier brauchen, schicken wir es Ihnen.

A.: Papier brauche ich natuerlich auch. Den Tisch werde ich anfordern.

Q.: Das ist alles fuer heute - danke schoen.

A.: Auf Wiedersehen.

00002

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogatorio 45.147

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-4

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation # 414-b

Mr. Lyon - Flick case

Vernehmung des Heinrich BUETEFISCH
vom 15. 1. 1947 von 1030 - 1115
durch Mr. BARR
Stenografin Frl. Helma SCHMIDT

1. F. Welche Reisen haben Sie waehrend des Krieges in das neutrale Ausland gemacht?

A. Ich bin nur einmal in der Schweiz gewesen.

2. F. Wann war das?

A. Das war zu Anfang von 1940.

3. F. Spaeter nicht mehr?

A. Nein.

4. F. Waren Sie in Schweden?

A. Nein, da war ich nie.

5. F. Sie haben in einer frueheren Aussage eine Anspielung auf einen Antrag gemacht, den Ihnen SCHELLENBERG vortrug. Ich moechte von Ihnen genau wissen, was Ihnen SCHELLENBERG vorgetragen hat. Wie kam SCHELLENBERG zu Ihnen?

A. Da gibt es zwei Erklaerungen. Er kann zu KRANEFUSS gegangen sein oder er ist zur Laenderbank gegangen und hat gesagt: Ich moechte einen Herren von der I.G. sprechen.

6. F. Wann war das?

A. Ich entsinne mich nicht mehr genau, aber es muss schon zu Ende des Krieges gewesen sein, denn die Laenderbank war schon bombardiert. - Also irgendwann hat SCHELLENBERG mal mit mir gesprochen, und zwar telefonisch und hat mich gefragt nach einem Herren, der ueber unsere Auslandsvertretung - wo der Gauleiter BOHLE und diese Geschichten mit zusammenhingen - Bescheid wuesste. Unsere Sachen arbeiteten da nicht genuegend und er moechte mit jemanden sprechen, der Bescheid wuesste und in Berlin waere. Ich sagte, ich weiss nicht wer in Berlin von der Verkaufsorganisation ist, aber Herr MANN wohnt in Berlin. Davon habe ich dann nichts mehr gehoert. Ich fragte dann spaeter Herrn MANN darnach. Der sagte: Ja, da ist jemand bei mir gewesen. Ich weiss jetzt nicht, ob SCHELLENBERG selbst oder jemand von seinem Amt. Das Ge-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-858-5

spraech ist im Sande verlaufen. -

Das zweite Gespraech mit SCHELLENBERG war sicher 1944.

7. F. Was war der genaue Inhalt des Gespraeches?

A. SCHELLENBERG kam zu mir und sagte: Ich komme hier im Auftrage des Reichsministers des Innoren. Ich habe den Auftrag, den gesamten Geheimen Nachrichtendienst neu zu organisieren. Er sagte weiter: Sehen Sie, es ist doch so, unser Nachrichtendienst als solcher hat vollkommen versagt. Ob er recht hatte, das kann ich nicht beurteilen. Er sagte: Wenn man eine Nachricht haben will ueber deutsche Verhaeltnisse, kriegt man die ehre ueber das Ausland als ueber unsere sogenannten Stellen und dann funktioniert die Sache im Sicherheitsdienst auch nicht. Da funktioniert das draussen viel besser als bei uns. Ich sagte: Das ist kein grosses Zeichen fuer Ihre Organisation. Daraufhin sagte er: Der Secret Service in England ist doch ein grosses Vorbild, da ist das fabelhaft organisiert. Ich habe ihm gesagt: Mit allen diesen Fragen habe ich mich nie befasst. Wie diese Sachen organisiert sind, das weiss ich nicht. D araufhin sagte er: Sehen Sie, wenn ich das alles neu aufbauen soll, dann ist es richtig, die Industrie und die Wirtschaft mit einzuspannen. Das ist eine Sache, die in England auch so ist. Ich sate ihm: Fragen Sie mich nicht zu viel, darueber weiss ich nichts. Er sagte: Da kann man doch Leute hineinkommandieren, Leute des Sicherheitsdienstes, die geschult sind. Die kommandiert man da hinein, im Inland in die Fabriken und im Ausland in die Verkaufsorganisationen. - Und jetzt erinnere ich mich genau, dass es schon ziemlich spast gewesen sein muss, denn ich sagte zu ihm: Wo sind denn ueberhaupt noch Auslandsorganisationen?

8. F. Nun, da war doch noch Suedamerika und die Tuerkei, Spanien und Portugal.

A. Ja, das ist richtig. - SCHELLENBERG in seiner sehr impulsiven Art erzaehlte mir, wie er sich das denke. Ich antwortete ihm darauf: Das ist ja wieder die Geschichte, moeglichst viele SD-Leute in unsere Betriebe hineinzubringen. Ich sagte SCHELLENBERG: Sie reden von Zusammenarbeit, die bei uns garnicht vorhanden war. Bei der Art, wie der SD in Deutschland gearbeitet hat, muessen Sie sich nicht wundern, dass keine Zusammenarbeit vorhanden ist. Ich habe ihm einige Faelle erzaehlt. Da wurden Leute vom SD verhaftet,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-6

ohne dass der Betriebsfuehrung etwas gesagt wurde. Da war ein Fall, da war unser Jurist in Leuna, SCHAUMBURG, verhaftet worden.

9. F. Wer das der Syndikus?

A. Nein. Das war der Verwaltungsjurist. Er war gleichzeitig mit der Abwehrbeauftragte des Werkes. Er war denunziert worden. Er sollte einen Fremden Sender gehoert haben. Man hatte ihn ganz ploetzlich verhaftet mitsamt den Schluesseln unseres Codes, den wir zu den Meldungen benoetigten. Das hat ein furchtbares Aufsehen gegeben. Ich sagte: Da ist noch etwas, was mir nicht gefaellt, dass ueber jeden von uns eine Liste besteht, also ueber Leute, die Sie als Vertrauenspersonen bezeichnen. SCHELLENBERG sagte: Da gebe ich Ihnen recht. Ich dachte, wo will er eigentlich hinaus. Er sagte: In der Hauptsache haben Sie recht. Die Sache muss geaendert werden. Das sind Zustaende, die unhaltbar sind. Er sagte: Nun gehen wir weiter. Ich stelle mir vor, Die Hauptsache ist bei meiner Geschichte die Geheimhaltung. Deswegen darf man nur wenige Leute nehmen. Da darf man nur den einen oder den anderen nehmen. Vielleicht wollen Sie mir Namen von Leuten nennen, die in Frage kommen. Ich sagte: Ich weiss nicht. Ich will Ihnen grundsaetzlich sagen, SCHELLENBERG, das geht nicht. Geheimhaltung in diesem Sinne, wie Sie sie bisher betrieben haben, das geht nicht. Eine Sache, von der Vorstand und Betriebsfuehrung nichts wissen duerfen, ist vollkommen ausgeschlossen. Wenn bei uns in der I.G. etwas gesagt oder getan wird, muss das der Vorstand wissen. Ich muss Ihnen sagen, wenn Sie mit solchen Sachen kommen, muessen Sie mit SCHMITZ sprechen. Er sagte: Das habe ich mir auch gedacht. Er sagte weiter: Wer sind denn die Leiter der Verkaufsorganisation. Ich sagte: Die Hauptleiter kennen Sie ja. Sie kennen Herrn Mann und Herrn SCHWITZLER. Er sagte, man muesse mehr hinein in die kleinen Geschichten. Die Leute muessten doch ausgebildet werden. Ich habe das dilettorisch behandelt.
Ich sagte: Ich kann ja nichts entscheiden. Ich sagte ihm: Das muessen Sie mit SCHMITZ besprechen.

10. F. Ist Ihrer Meinung nach ein Gespraech SCHMITZ-SCHELLENBERG zustandegekommen? Weshalb hat SCHELLENBERG zuerst mit Ihnen gesprochen? SCHELLENBERG sagte mir ja, weshalb er sich an Sie gewandt hat. Aber ich moechte hoeren, was Sie mir fuer Gruende angeben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-858-7

A. Er wird sich bei KRANEFUSS erkundigt haben. Er musste ja, dass ich im Freundeskreiss war. Er wird gesagt haben: Ich moechte jemand haben, der das nicht gleich ausplauscht, zu dem ich Vertrauen haben kann. Da wird ihm KRANEFUSS gesagt haben: BUETEFISCH ist im Freundeskreis. Der wird das nicht gleich an die grosse Glocke haengen.

11.F. Jetzt kommen wir zurueck zu SCHMITZ und das Zustandekommen einer Besprechung mit SCHELLENBERG.

A. SCHELLENBERG sagte mir: Ich moechte gerne, dass Sie mir eine Besprechung mit SCHMITZ vermitteln. Ich traf SCHMITZ gelegentlich der nächsten Vorstandssitzung in Heidelberg. Vorher hatte ich zu SCHNEIDER gesagt: Du bist Hauptabwehrbeauftragter der I.G. Ich habe von SCHELLENBERG gehoert, dass das alles neu organisiert werden soll.

12.F. Erschein es Ihnen nicht merkwuerdig, dass SCHELLENBERG sich nicht selbst mit SCHNEIDER in Verbindung gesetzt hat?

A. SCHNEIDER war nicht in Berlin. SCHELLENBERG hatte Vertrauen zu mir.

13.F. Die Mitgliedschaft zum Freundeskreis kommt hinzu.

A. Das halte ich fuer absolut moeglich.

14.F. SCHELLENBERG sagte so: Ich konnte doch nicht misstrauen, der Mann war ja im Freundeskreis.

A. Bei der Besprechung sagte SCHELLENBERG noch: Wir bekommen ja so allerhand Sachen aus dem Buero ILGNER. Ich sagte: Das waere ein Mann, der koennte Ihnen die Sache organisieren. Er sagte: Nein, das ist nichts. Da waere gleich alles draussen. ILGNER hatte eine ganz andere Art. Er muss immer Leute um sich haben. Ob das nun Minister sind oder andere Leute, das ist gleich, aber es muss immer rauschen. - Nun habe ich SCHMITZ gesagt: Herr SCHELLENBERG moechte Sie sprechen. Er hat den Auftrag, den gesamten Abwehrdienst neu zu organisieren und will sich dabei der Wirtschaft bedienen. Ich sagte: Klar geworden, was er eigentlich wollte, bin ich nicht, aber er moechte da alles geheim halten. Er moechte da Leute von sich reinschieben. Ich sagte: Wir muessen da sehr vorsichtig sein. Er hat mir den Auftrag gegeben, die Besprechung mit Ihnen zu vermitteln. SCHMITZ sagte: Selbstverstaendlich kann man der Sache nicht aus dem Wege gehen. Ich werde SCHELLENBERG schreiben. Nun ist eine seltsame Sache passiert. Herr SCHMITZ, der das manchmal tut, hat seinen Beschluss geaendert ohne mir einen Ton

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-8

zu sagen. Statt an SCHELLENBERG zu schreiben, schrieb er an ILGNER. Wie ich nach Berlin gekommen bin, habe ich SCHELLENBERG angerufen und ihm gesagt: Herr Geheimrat SCHMITZ wird an Sie schreiben. Die Sache ist in Ordnung. Nach einer Zeit von etwa vier bis sechs Wochen wurde ich und zwar diesmal von KRANEFUSS angesprochen. Das fiel mir auf.

13.F. Wo war das?

A. Entweder im Freundeskreis oder bei einer Vorstandssitzung der BRABAG. KRANEFUSS sagte: Was hat denn da ILGNER, der Geschaftlhuber wieder gemacht. Der will wieder etwas auf die Beine stellen. Der will irgendetwas unternehmen. Nun hatte ILGNER mir das garnicht gesagt, denn er hatte ja den Auftrag von SCHMITZ. Ich wusste also nichts davon. Da sagte KRANEFUSS: Das hat ILGNER gemacht und ich finde es von Ihnen sehr komisch, dass Sie SCHELLENBERG angelogen haben. Ich sagte: Das ist doch unglaublich. Ich habe das genau so uebermittelt wie es mir gesagt wurde. Ich lasse diesen Vorwurf nicht auf mir sitzen. Das muss ein Irrtum sein. Ich musste wieder warten bis zur naechsten Vorstandssitzung. Ich traf in Heidelberg ILGNER beim Kaffee. Ich fragte: Was sind denn das fuer Sachen. Es wird mir das Unwahrheit vorgeworfen. ILGNER sagte: SCHMITZ hat mir den Auftrag gegeben. Ich sagte: Ich moechte jemand dabei haben bei der Besprechung. Wir sind zu SCHMITZ hin. Der sagte: Ja, das ist richtig. Ich habe ILGNER den Auftrag gegeben. Wissen Sie, ich habe mir gedacht, es ist doch besser, der ILGNER klaert das vor. Da haben wir sofort eine Besprechung gemacht: SCHNEIDER, ILGNER, SCHMITZ und ich. Ich habe wiederholt: So und so steht die Sache. Das und das ist passiert. Ich habe mein Gespraech mit SCHELLENBERG wiederholt. SCHMITZ sagte: Da muessen wir sehr aufpassen und sehr vorsichtig sein. Da werde ich ganz allein mit SCHELLENBERG sprechen. Da kann ich dann am besten sehen. Da sagte ILGNER: Nein, wir wollen das anders machen. Ich sagte: Ich bestehe darauf, dass an SCHELLENBERG geschrieben wird, dass da eine Panne passiert sei. Es war mir sehr wichtig, dass die Sache in Ordnung kam. ILGNER sagte: Die halten mich da fuer einen wilden Geschaftlhuber. Ich will, dass das richtiggestellt wird. Meine Frau ist krank. Ich brauche ein Auslandsvisum nach Schweden. Ich sagte: Das ist nun erledigt. Das war eine Panne und ein Missverstaendnis. Das habe ich uebernommen und gesagt.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-3

16.F. Zu wem?

A. Das habe ich zu KRANEFUSS gesagt und zu SCHELLENBERG. Er sagte: Also, dann wird Geheimrat SCHMITZ mir ja schreiben. Dann hat SCHMITZ sicher SCHELLENBERG geschrieben. Dann ist aber dauernd etwas dazwischen gekommen. Die Unterredung ist nicht zustande gekommen. Das weiss ich positiv. Ich fragte immer wieder darnach auf Grund meines Terminkalenders. Da hiess es dann im Buero: Ja, da ist mal angerufen worden, SCHELLENBERG hat aber keine Zeit.

17.F. Jetzt moechte ich noch einen zweiten Punkt geklaert haben. In der Besprechung hat SCHELLENBERG noch eine Bemerkung gemacht, dahingehend, welche anderen Industriellen er zuzuziehen gedachte.

A. Soweit ich weiss, ist das Wort SIEMENS einmal gefallen. Aber weiter ist mir nichts erinnerlich.

18.F. Er wird wohl SINDEL gefragt haben und nicht gleich zu SIEMENS gegangen sein?

A. Ja.

19.F. Nun, das befriedigt mich noch nicht.

A. Ich erinnere mich nicht genau. Er wird eben noch Firmen genannt haben, die ebenfalls draussen eine grosse Verkaufsorganisation haben. Das kann die AEG gewesen sein. Die Sache mach mir auch deswegen entfallen sein, weil ich mit den Auslandsverkaufsabteilungen nichts zu tun hatte.

20.F. SCHELLENBERG hat Ihnen doch gesagt, dass er bei anderen Firmen auch wegen der Zusammenarbeit verhandeln wolle.

A. Ja. SCHELLENBERG sagte: Das ist eine ganz breite Sache auf grosse und lange Sicht. Ich sprach nach dem Krach mit Kranefuss ueber die Sache und er sagte mir etwas, was mich stutzig gemacht hatte. KRANEFUSS war immer sehr offen zu mir undich habe ihn geschaetzt.

21.F. Sie kannten sich von der Hochschule her?

A. Ich war damals Vorstand des Studentenverbandes. Er erinnerte sich daran. Er hat mir, als meine Frau schwer darniederlag, einen grossen Dienst erwiesen. KRANEFUSS sagte zu mir: Dieser SCHELLENBERG ist ein ehrgeiziger Mann. Lassen Sie sich von dem Fretz nicht allzuviel sagen. Er hatte ja wirklich ein kolossal muntteres Wesen und schoss immer gleich los. Sicher hat er auch noch ein paar Firmen genannt. Aber ich kann es jetzt nicht sagen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aufgr. 28247
in 2 Anl
ZS 558 NS
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-868-11

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948156

Ueber den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft.

In Ergaenzung zu meinen Ausfuehrungen vom 6. II. 1947, hatte ich mich fuer verpflichtet, noch einige Darlegungen ueber die Handhabung des Arbeitseinsatzes waehrend des Krieges aus meinen Beobachtungen hinzuzufuegen, weil ich glaube, damit einige Klaerungen in das Gesamtproblem der Verantwortung bringen zu koennen.

Ich will dabei von einer Betrachtung der Arbeitsverhaeltnisse vor dem Kriege absehen, wenn gleich auch hier schon eine staatliche Lenkung des Arbeitseinsatzes in immer staerkerem Masse durchgefuehrt wurde. Mit Beginn des Krieges waren die Betriebe, und ich spreche hier von der Wirtschaft im allgemeinen, vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Sie hatten einerseits auf Grund der verschiedenen Einberufungsbefehle Kontingente an Menschen fuer die Wehrmacht zur Verfuegung zu stellen und andererseits, soweit sie zur Produktion bestimmt waren, diese nicht nur zu halten, sondern wenn gefordert, sogar noch zu steigern.

Dieses sollte bei den Produktionsbetrieben, soweit ein Vakuum durch die Einberufungen von Arbeitskraeften zur Wehrmacht entstanden war, dadurch erreicht werden, dass entweder Arbeiter aus stillgelegten Betrieben zu den arbeitenden Betrieben dienstverpflichtet wurden, oder aus Kriegsgefangenen-, Konzentrations- und Zivilinternierten - Lagern zugewiesen, oder durch sonstige auslaendische Arbeitskraefte ersetzt wurden.

Die Aufgaben fuer den Betrieb lagen zum Teil darin, mit den ungelernten oder nicht eingeschulten Arbeitskraeften die Produktion aufrecht zu erhalten und zum anderen Teil darin, die Umgruppierung der Arbeitskraefte in Bezug auf Un-terbringung, Verpflegung und geeigneter Arbeitseinsatzmoeglichkeit durchzufuehren. Die Industrie hat, soweit mir bekannt ist, auf die dabei auftretenden Schwierigkeiten immer wieder hingewiesen. Dennoch wurde die Art dieser Regelung des Arbeitseinsatzes zum System.

Um die Schwierigkeiten, die in diesem System lagen, zu beschreiben, moechte ich sie an einem einfachen Beispiel erlaeutern. Wurden z. B. in einem Betrieb 100 Mann zur Wehrmacht eingezogen, so wurden dem Betrieb vom Arbeitsamt eine entsprechende hoehere Zahl ungelernter Ersatzleute, z. B. 150 Mann zugewiesen, (wobei der Zuschlagsfaktor je nach Art des Betriebes und der Ar-

25-858-12

beit verschieden war). Fuer diese 150 Ersatzleute musste ein, soweit sie nicht aus benachbarten Lagern zur Arbeitsstaette kamen, Unterbringungsraum geschaffen werden. Dieses geschah im allgemeinen durch Barackenbau, wobei alle Zubehoerteile zu beschaffen waren. (Betten, Kuechen, sanitaere Einrichtungen etc.). Ausserdem musste die Verpflegung sicher gestellt werden, was mit den Verpflegungsaemtern zu regeln war. - Liessen sich nun diese Dinge immer ordnungsgemaess durchfuehren? In der aller ersten Anfangszeit des Krieges vielleicht. Bei den immer hoeheren Anforderungen der Wehrmacht und oft plotzlichen Abberufungen von Maennern zum Militaer (Einzugswellen), bei spontan geforderten Produktionssteigerungen oder Betriebserweiterungen und der damit verbunden Arbeitermehrbeschung mussten durch die plotzlichen Ersatzgestellungen oder Neueinstellungen von auslaendischen oder Lager-Arbeitskraeften sich sehr bald erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die Betriebe konnten sich ja, die Arbeitskraefte nicht aussuchen, sie konnten auch nicht den Zeitpunkt bestimmen, wenn sie ihnen zugewiesen werden sollten. Diese Dinge wurden zentral gesteuert. Der Gauleiter bzw. Reichsverteidigungskommissar war mit seinem Arbeitsamt fuer die Zuweisung der erforderlichen Arbeitskraefte verantwortlich; er stand wieder mit den Ministerien und Aemtern in direkter Verbindung und verhandelte mit den verschiedenen Lagern; spaeter schaltete sich der Generalbevollmaechtigte fuer den Arbeitseinsatz ein. - Wie der Gang der Anforderungen und Zuteilungen im einzelnen vor sich ging, ist mir nicht bekannt, da ich nicht Betriebsfuehrer war und die Arbeiterbeschaffung nicht in mein Arbeitsgebiet fiel. Ich kann also nur aus Beobachtungen und aus dem, was ich gehoert habe, mitteilen, glaube damit aber um so objektiver eine Kritik durchfuehren zu koennen. - So standen bei der I.G. den Betriebsfuehrern zur Erledigung all dieser Aufgaben durch den Hauptbetriebsfuehrer des I.G. ausgesuchte Leute zur Seite, die generelle Anweisungen ueber die ordnungsgemaesse Betreuung des gesamten Arbeitseinsatzes zu befolgen hatten. So wurden Barackenbauten, Regelung der Verpflegung und Anweisungen zur Behandlung der zugewiesenen Arbeitskraefte nach erprobten und bewaehrten Richtlinien durchgefuehrt.

Ich weiss nun nicht, ob in der Wirtschaft die Verbedingungen fuer eine dauernde sich wiederholende Umgruppierung der Arbeitskraefte immer erfuellt waren; nach meinen Wahrnehmungen muss das verneint werden. Ich darf hierbei

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-A3

an mein oben angefuehrtes Beispiel anknuepfen. - Der Betrieb A hatte vielleicht noch vorhandene Unterbringungsmoeglichkeiten und genuegend Magazinvorraete, um die erwaehnten 150 Arbeiter ordnungsgemaess unterzubringen, auch waren in dem betreffenden Verpflegungsamt die noetigen Reserven vorhanden, waehrend in dem Betrieb B alle Voraussetzungen dafuer fehlten. Man mussten erst die Kontingente fuer die noetigen Vorbedingungen angefordert werden, die dann z. T. nicht erfuellt oder mit erheblichen Verzoegerungen eintrafen und dieser Zustand musste sich bei immer weiter vor sich gehenden Umgruppierungen mehr und mehr bemerkbar machen, selbst wenn der Betriebsfuehrer sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fuer die ordnungsgemaesse Handhabung einsetzte. Die verschiedenen zentralen Stellen versagten, weil sie nich aufeinander abgestimmt waren, oder mit weil sie die Schwierigkeiten nicht sehen wollten. Die Wirtschaft hat sicher oft gegen dieses rigoroese Vorgehen auf dem Arbeitseinsatzgebiet Einspruch erhoben und das Unmoegliche der Situationen hingewiesen. Doch die Worte: "es geht nicht" oder "unmoeglich" gab es bei der Fuehrung nicht. Man schuf das Wort "Selbstverantwortung der Industrie" und suchte so unter dem gegebenen Zwang die Verantwortung zu verlagern, mit dem Hinweis, dass es als Vaterlandsverrat gelten musste, die gegebenen Auflagen und Anordnungen nicht durchzufuehren, oder sich ihnen sogar zu widersetzen. So wurde zentral geplant und der Boden des wirklich moeglich Erreichbaren vollstaendig verlassen. Was an Arbeitskraeften und Material Tatsaechlich zur Verfuegung stand, konnte den Einzelbetrieben und Unternehmungen gar nicht bekannt sein, denn all diese Planungen waren geheim und erst recht die Anforderungen, die dahinter standen.

So entstanden neue Werke und neue Produktionen; die bestehenden Betriebe mussten aus ihren Bestaenden Arbeitskraefte abgeben, bekamen dafuer uneingearbeiteten Ersatz und es entstanden so neue Umgruppierungen; die Schwierigkeiten haeuften sich. Ich nenne die Maenner, die dieses Spiel trieben, Multiplikateure; sie glaubten, wo 10 Werke einen Gegenstand herstellen, in 100 gleichen Betrieben das zehnfache erreichen zu muessen und das auf allen geforderten Gebieten. Sie beherrschten die Mittel nicht, die fuer solche Voraussetzung erforderlich sind. Man sagte alles zu, was von der Fuehrungga gefordert wurde und erdreistete sich sogar die geforderten Zahlen und Termine noch zu ueber-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-14

steuerten. Wenn z. B. 100 Kanonen oder 1000 Flugzeuge zum 1. Juli gefordert wurden, versprach man womoeglich das Doppelte zum 1. Mai. Auf keinen Fall wagte man aber, den ueberspannten Forderungen zu widersprechen. Durch solche leeren Versprechungen kamen diese Stellen in die Haende von Vollmachten, die mit der Einleitung begannen "der Fuehrer hat befohlen und dagegen gibt es keinen Widerspruch". Dass durch diese Art der zentralen Planung eine endlose Kette von Schwierigkeiten auftreten musste, die sich vor allem auch auf das Arbeitseinsatzgebiet erstreckte, war unvermeidlich.- Welche Moeglichkeiten hatten nun die Betriebsfuehrer oder Unternehmungen, gegen diese Art der Planung vorzugehen? Ihre Einsprueche wurden mit dem Hinweis abgetan, dass genuegend Material und Arbeitskraefte zur Verfuegung standen, und, dass sie sich mit den voruebergehend eintretenden Schwierigkeiten abzufinden hatten, die sich bei guten Willen schon beseitigen liessen. Sie wurden also unter einen falschen Eindruck gesetzt und mundtot gemacht. Ich bin der Meinung, dass diejenigen Maenner der Fuehrung und diejenigen, die unter ihnen ihre Vollmachten missbrauchten und unter deren Androhungen und Befehlen das Geschehen abrollte, und damit die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk von einem Abenteuer in das andere gesteuert wurde, sich heute offen hinstellenmuss und ihre Fehler bekennen sollten und nicht folge die Verantwortung fuer die Folgen, die sich aus ihrem Handeln ergaben auf der Wirtschaft oder Industrie ruhen zu lassen. Was heisst es denn, wenn sie heute sagen, wir hatten mit dem Arbeitseinsatz nichts zu tun. Auf Grund ihrer Termine, ihrer Forderungen und Anordnungen musste gebaut und produziert werden. Die Reichsverteidigungskommissare mit ihren Arbeitsaemtern wiesen aus ihren Reservoiren den Zivil-, Gefangenen und Konzentrationslagern die erforderlichen Kraefte zu. Der Betrieb hatte doch nur Einspruchsmoeglichkeiten, wenn bei bestehten Zwangsarbeitskraeften ein Einsatz unmoeglich war; diese wurden daher auch vornehmlich fuer Erd- und Bauarbeiter zugewiesen. Im uebrigen aber hatte der Betriebsfuehrer fuer alle uebrigen Vorbedingungen, wie Unterbringung, Verpflegung etc. zu sorgen; einen Widerspruch gab es nicht. Die Anordnungen gingen soweit, dass den Betrieben der Prozentsatz von deutschen Stammarbeitern zu Fremd- bzw. Arbeitern aus Lagern vorgeschrieben wurde. Es wurde anfaenglich auf 50 %, dann soweit mir bekannt, auf 30 % und darunter festgesetzt. Die Einhaltung dieser Vorschrift wurde

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-15

durch besondere Kommissionen ueberprueft. Ein Bestimmungsrecht der Betriebe ueber die Zusammensetzung ihrer Belegschaft war durchaus diese Massnahmen ausgeschaltet. Die verantwortlichen Planungsstellen mussten uebersehen, zu welchen Folgen die Handhabung des Arbeitseinsatzes nach diesem System fuehren musste.- Es waere paradox, wollte man den Betrieben oder Unternehmungen einen Vorwurf daraus machen, dass sie fremde Arbeiter, Kriegsgefangene oder K.Z.-Haeftlinge bei ihren durch Auflage geforderten Produktionen beschaeftigt haben, wobei ich es als selbstverstaendlich betrachte, dass die Betriebsfuehrer fuer eine menschliche und anstaendige Behandlung aller ihnen zugewiesenen Kraefte an ihrer Arbeitsstelle Sorge zu tragen hatten, soweit sie ueberhaupt einen verfuegungsberechtigten Einfluss darauf hatten.

Nuernberg, den 26. 11. 1947

gez. B U E T N E I S C H .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schmea: Organisation Leuna.

Abteilungen wurden geleitet durch Direktoren, bzw. aeltere Prokuristen.

Betriebsfuehrer (Schneider)

Werksleitung

Buetefisch
Sauer
Strombeck
v.Staden
Wustrow und fuer versch.Fragen die Abteilungsdirektoren

a) Verwaltung

Gefolgschaftsabteilung
- Personal-Abt.
- Arbeiter-Abt.

Juristische Abteilung

Aerztliche Abteilung

b) Kaufmaennisch

Kaufm. Abteilung
- Abt. Einkauf
- Abt. Verkauf

Abt.Rechnungswesen
- Betriebskalkulation
- Betriebsabrechn.

Versand-Abteilung

c) - T e c h n i s c h -

1.) allgemeine techn. Abteilung

Maschinen-Techn.Abteilung
- Abt.Materialprüfung
- Abt.Betriebskontrolle
- Abt.Werkstaetten
- Abt.Konstruktion
- Abt.Akkord.

Bautechnische Abtlg.
- Abt.Werkstaetten
- Abt. Akkord
- Siedlungsbau-Abt.

Energie-Abteilung
- Strom
- Dampf
- Wasser

Niederdruck-Abt.
- Gaserzeugung
- Gasreinigung
- Konvertierung

Hochdruck-Abteilung
- Druckwasserrg.
- Kompression
- Ammoniak-Synth.

Abt. Salzbetriebe
- Düngemittel
- Salpetersäure

Organische Abtlg.
- Methanol-Synth.
- Amine
- Waschmittel
- Schmierstoffe

Abt.Hydrierung
- Benzinerzeug.
- Destillation
- Gasverwertung

Abt.Technikum
- Versuche
- Forschung
- Entwicklung

und verschiedene kleinere Abteilungen

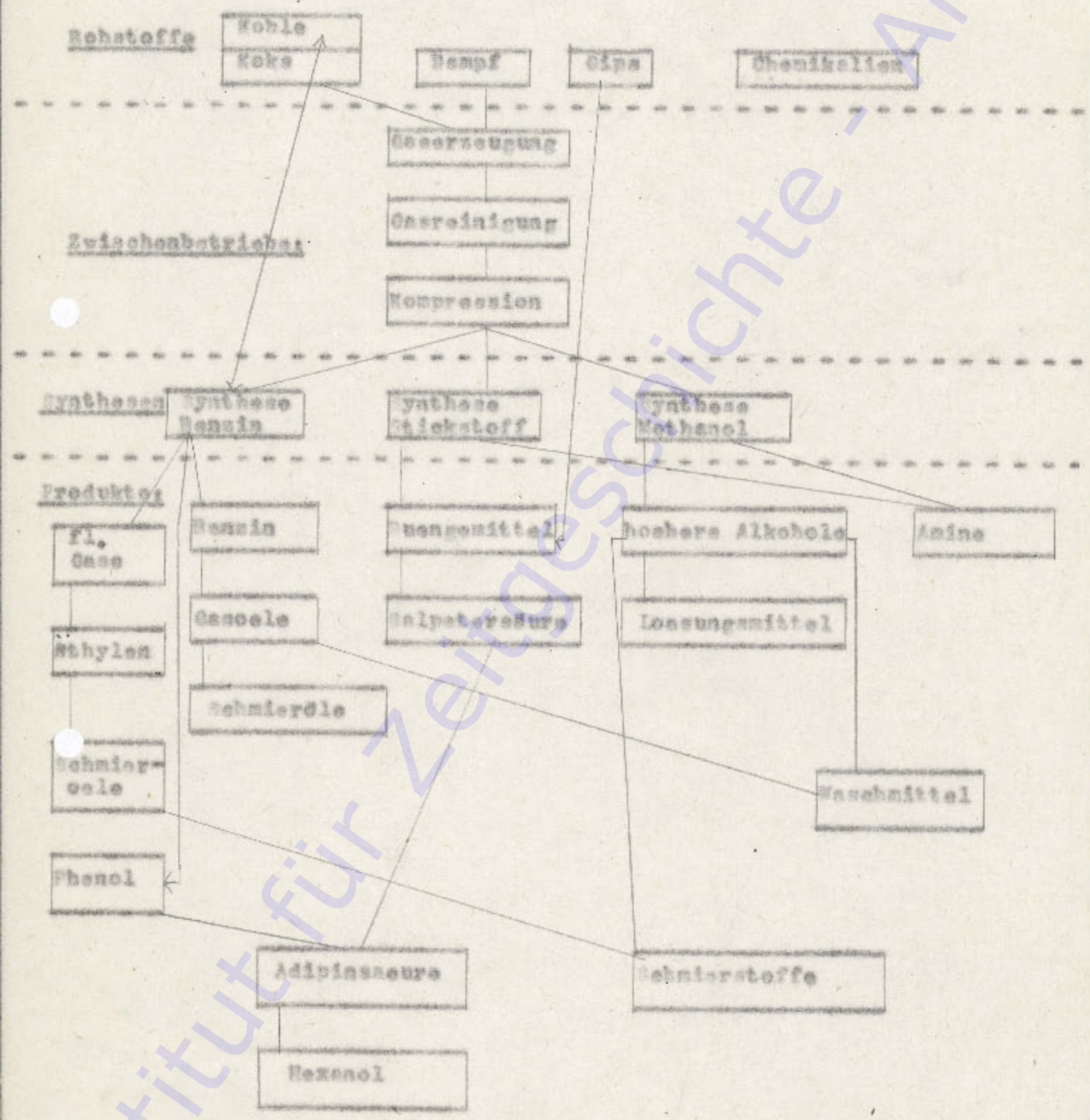
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00014

25-858-16

25-858-17

Schema: Produktion Leuna.



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

00615

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte
Archiv
1948156

25-858-18

Interrogation-No. 656a. I.G.Farben Trial Team- Mr.Faldman

Vernehmung des Dr. Heinrich BUETEFISCH
am 6.Maerz 1947 von 14.00 - 15.00 Uhr
durch Mr. COOPER
Stenografin: Charlotte HARGEN.

1. F.: Sie sind derselbe Dr. Heinrich BUETEFISCH, der bereits einige Male unter Eid vernommen wurde und es ist Ihnen klar, dass Sie noch immer unter demselben Eid aussagen?

A.: Jawohl.

2. F.: Haben Sie sich die Dinge ein wenig durch den Kopf gehen lassen?

A.: Ja, in 3 Worten kann man das nicht sagen, wenn die Sachen so ausserordentlich kompliziert sind. Ich habe deshalb einmal versucht, hier einen Organisationsplan, und zwar im Schema, aufzuzeichnen, allerdings ohne Namen.

3. F.: Fehlt in diesem Schema nicht die Abteilung fuer Abwehrfragen?

A.: Ja, ein Abwehrbeauftragter ist mehr ein persoenlich Ernannter.

Doch um auf das Schema zurueckzukommen. Wenn beispielsweise in einer Abteilung, in der ein grosserer Ausfall an Arbeitskraeften war als in einer anderen, eine Arbeiteranforderung vorlag, so konnte die Betriebsabteilung das nicht allein anfordern, sondern nur die Abteilung fuer Arbeiterangelegenheiten bzw. ein Herr der Werksleitung. Ich habe das schematisch auch dargestellt. Wenn z.B. 100 Leute weggingen, so wurden 150 neue gebraucht, da darunter vielleicht zu wenig richtiger Ersatz war (z.B. zu wenig Handwerker), angeboten waren jedoch nur 120.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dahinter standen das Arbeitsamt, der Bauwirtschaftsberater oder die Rüstungsinspektion, der Wehrkreisbeauftragte usw.

4. F.: Nun unterscheidet sich Ihre schematische Darstellung in einem wichtigen Punkt von einer schematischen Darstellung, die uns Dr. DÜRRFELD gemacht hat, indem er die Werksleitung direkt unter den Betriebsführer setzte.

A.: Dr. DÜRRFELD war Abteilungsleiter bei uns. Wenn nun z.B. der Wiederdruckbetrieb Arbeitssachen zu erledigen hatte, dann konnte er natürlich nicht zur Werksleitung laufen und diese zum Betriebsleiter, sondern der Abteilungsleiter des Wiederdruckbetriebes ging direkt zur Abteilung hin und diskutierte über diese Sachen. Aber Sie meinen vielleicht etwas anderes, und zwar den Verkehr mit Behörden. Dies müsste man ganz abseits in die Zeichnung setzen. Direkt habe ich mich nie mit den Sachen beschäftigt, ich kann nur meine Eindrücke hier niederlegen. Genaueres kann nur einer sagen, der sich wirklich mit den Sachen beschäftigt hat.

5. F.: Wie war es nun, als zum ersten Mal die Frage auftauchte, wir können jetzt Fremdarbeiter bekommen, sollen wir die einstellen?

A.: Da war die Sache so. Der Betrieb hatte z.B. so und soviel 1000 t zu produzieren, dafür mußten die Leute her. Die beauftragte Stelle hatte dafür Sorge getragen, indem das Arbeitsamt mit der Dringlichkeitsnummer den Auftrag bekam, z.B. ausländische Arbeitskräfte zuzuweisen. Natürlich war die Unterbringungsfrage da oft sehr schwierig. Der Betrieb sagte z.B., die kann ich im Augenblick nicht gebrauchen. Ob jedoch nun Einspruch erfolgte oder nicht, die Arbeitskräfte mußten abgenommen werden.

6. F.: Sie hatten ja nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt deutsche Arbeiter. Wenn nun plötzlich die Verständigung von O.B.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-20

Chemie kam, ihr kennt jetzt russische Arbeiter bekommen, sollen sie die nehmen oder nicht?

A.: Wenn der Auftrag da war, mussten sie abgenommen werden.

7. F.: Es mussten doch gewisse Entscheidungen getroffen werden, die bestimmt ueber den Befugnisbereich von Herrn Dr. POLSTER hinausgingen?

A.: Ja, wenn die Produktion aufrechterhalten werden sollte, mussten die Arbeitskraefte abgenommen werden, und zwar im Auftrag von Herrn Dr. SCHNEIDER.

8. F.: Sie wollen damit von vornherein sagen, durch Produktionsaufgaben war er gezwungen, die Fremdarbeiter abzunehmen?

A.: Jawohl. Oft wurden in einer Haushteilung deutsche Arbeiter herausgenommen und durch Fremdarbeiter ersetzt. Die Unterbringungs- und Verpflegungsfrage war jedoch massgebend. Das war mein persoenlicher Eindruck. Herr Dr. SCHNEIDER musste sich mit allem auseinandersetzen. Er musste alles uebersehen. Es gab da eine ganze Reihe von Verfuegungen. Z.B. sprach das Arbeitsamt mit hinein. Dazu kamen die Kontrollen, ob man auch die benoetigten Handwerker und gelernten Arbeiter wirklich brauchte. Jeder Betriebsfuehrer musste fuer die Meldung verantwortlich sein. Ich kann das nur aus meinem Eindruecken schildern; ich war ja auch viel nicht da, aber ich kann vielleicht alles objektiver beurteilen. Zum Schluss konnte sich ein normaler Mensch vor lauter Verfuegungen nicht mehr aus.

9. F.: Von welchem Zeitpunkt an, wuerden Sie sagen, konnte man keine deutschen Arbeitskraefte mehr bekommen? Oder besser, von welchem Zeitpunkt an konnte man deutsche Arbeitskraefte nur noch minimal bekommen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-21

A.: Ich glaube, der Arbeitsmarkt war überhaupt staatlich gelenkt. Mit Beginn des Krieges ist das losgegangen, da wurden die Leute schon dienstverpflichtet.

10. F.: Bei meiner obigen Frage handelt es sich um deutsche Arbeitskräfte, ganz gleich, ob freiwillig oder dienstverpflichtet. Wenn Leuna eine Anforderung an das Arbeitsamt gab und gleichzeitig an den G.B.Chem., dann wusste man in Leuna, dass diese Kräfte durch deutsche Kräfte nicht mehr abzudecken sind?

A.: Je.

11. F.: Z.B. ist es wohl richtig, dass Sie 1942 oder 1943 ganz genau wussten, dass durch deutsche Arbeitskräfte sich der Bedarf nicht mehr decken liess?

A.: Das ist richtig.

12. F.: Wann war ungefähr der Zeitpunkt?

A.: Ich bin der Meinung, dass das praktisch schon mit Beginn des Krieges eingetreten ist. Wenn z.B. 300 Leute angefordert oder zugeteilt wurden, dann waren vielleicht 100 oder 150 deutsche Arbeitskräfte dabei, weil vielleicht in Halle eine Maschinenfabrik zugemacht hatte, und man bekam dann Ersatzarbeitskräfte.

13. F.: Aber dieses Reservoir versiegte dann auch?

A.: Jawohl.

14. F.: Man kann wohl sagen, dass alle Arbeitskräfte, die nach 1940 angefordert wurden, nur noch durch Fremdarbeitereinsatz gedeckt werden konnten?

A.: Ja, der Fremdarbeitereinsatz trat stark in Erscheinung. Es kam aber auch immer wieder darauf an, ob eine ganze Reihe anderer Betriebe zugemacht wurden. Allerdings war

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

bei dem Arbeitsamt in Halle bzw. Merseburg auch der Bedarf an Arbeitskraeften des Werkes Schkopau, sowie der umliegenden Flugzeugwerke, der grossen Maschinenfabriken etc. zu decken. Vielleicht lag es bei anderen Arbeitsaemtern etwas anders, das weiss ich nicht. In einer chemischen Fabrik ist der Bedarf an Spezialarbeitern verhaeltnismaessig gering, einer grosser Teil sind z.B. Kohlenleute usw. Da hat nun das Arbeitsamt schon oefter angefragt, ob nicht noch mehr Leute abgegeben werden koennten.

15. F.: Aber das ist doch mehr oder weniger fuer alle mitteldeutschen Werke der I.G. zutreffend?

A.: Ja, fuer alle mitteldeutschen Werke.

16. F.: Fuer alle Werke der I.G.?

A.: Ja, die ganzen organischen Spezialbetriebe, die pharmazeutische Artikel herstellen, d.h. die mittleren und kleineren Werke, auch die Werke usw. herstellen, also z.B. Hoechst oder Marburg, auch Leverkusen. Da ist die Moeglichkeit der Unterbringung schon eher gegeben. In den Werkbetrieben kann man mit viel angelernten Arbeitskraeften auskommen, die kann man u.U. anlernen. In der Synthese selbst braucht man jedoch Spezialarbeiter.

17. F.: Wir haben uns schon einmal ueber den Werkschutz unterhalten. Ist Ihnen da etwas inzwischen eingefallen?

A.: Ja, ich habe mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Sie fragten mich, wann der Werkschutz bewaffnet worden ist, das weiss ich jedoch nicht. Ich hoerte nur einmal, dass der Werkschutz Waffen bekommen sollte, d.h. soweit es die Pfoertner anbetraf.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

18. F.: Der Werkschutz war ursprunglich nur mit einem Stock bewaffnet, und dann?

A.: Ja, zuerst mit einem Spazierstock und einige hatten auch Hunde. Ob der Werkschutz denn eine Waffe hatte auf in irgend einer Form und ab wann, das kann ich leider nicht sagen.

19. F.: Sie sagten doch, dass sie nachher noch bewaffnet wurden?

A.: Ja, aber ab wann, das weiss ich nicht.

20. F.: Also zuerst mit Stock und nachher bewaffnet. Von Werk aus?

A.: Ja, ich nehme an, von Werk aus.

21. F.: Koennen Sie mir ungefaehr angeben, wie hoch die Zahl der Werkschutzleute war? Es wird ein ziemlicher Apparat gewesen sein?

A.: So viel Werkschutzleute waren nicht da. Es werden ungefaehr 150 - 200 gewesen sein.

22. F.: Gut. Ist Ihnen noch etwas eingefallen in bezug auf die rein zahlenmaessige Verteilung der verschiedenen Fremdarbeitergruppen, also Zwangsarbeiter, sogenannte Freiarbeiter, Kriegsgefangene, KZ-Lager-Insassen usw.?

A.: Ich habe es versucht, aber es ist unmoeglich, dass ich da irgendwie eine Zahl nennen kann, weil ich mich nie hier orientiert habe.

23. F.: Wuerde Herr Dr. SCHNEIDER darueber Bescheid wissen?

A.: Ob ohne Unterlagen, das weiss ich nicht.

24. F.: Dr. BERTRAMS?

A.: Der war wieder mehr Gesamt-I.G. Er hat wieder mehr die grossen Fragen bearbeitet. Aber die das wissen muessten waeren die Herren MARTIN oder LAUDSMANN.

25. F.: Abgesehen davon ist BERTRAMS ja in Leuna gewesen, er

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

muesste doch informiert sein?

A.: Ja, ich weiss nicht, ob BERTRAMS in diese Dinge eingestiegen ist. BERTRAMS hatte beispielsweise die grossen Geschichten, wie Pensionskassen der Gesamt-I.G. usw.; in einzelnen Sachen wie z.B. Verpflegung usw. wird er vielleicht Bescheid wissen. Die einzelnen Zahlen haben je dauernd gewechselt.

26. F.: BERTRAMS muesste aber die Ziffern fuer die gesamte I.G. angeben koennen?

A.: Das glaube ich weniger.

27. F.: Es war aber doch alles genau unterteilt. BERTRAMS hat doch alle 3 Monate Statistiken angefertigt?

A.: Dr. SCHNEIDER wird das aber auch wissen.

28. F.: Herr v. HALLE hat Sie schon gefragt, wann Sie persoenlich zum ersten Mal Ks'ler an der Arbeit gesehen haben?

A.: Ich kann mich an das Jahr nicht genau erinnern. Sie waren in Aussenbetrieben eingesetzt. Ich weiss nicht, war es 1939 oder 1940? Es ist so furchtbar schwer, das zu sagen.

29. F.: Gut, wir wollen annehmen 1939 oder 1940 und wo war das?

A.: Das war meistens in Aussenbetrieben. Es kommt jedoch noch hinzu, dass wir ja immer ungefaehr 5 - 6.000 Arbeiter fremder Firmen da hatten. Diese Firmen bekamen dann auch ihre Arbeitskontingente im Rahmen Leuna zugewiesen.

30. F.: Wann und wo haben Sie zum ersten Mal Ks'ler gesehen?

A.: Ich glaube im Maldenbetrieb.

31. F.: Wodurch fielen Ihnen die Leute auf?

A.: Durch die gestreifte Kleidung.

32. F.: Und sie wurden von SS bewacht?

A.: Ja, wie allgemein ueblich.

33. F.: Welcher Nation waren die Leute?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A.: Das weiss ich nicht.

34. F.: Von wo kamen sie her?

A.: Da kann ich keine genaue Auskunft geben, vielleicht aus Weissenfels oder aus dem Lager Ammendorf.

35. F.: Sie kamen jeden Tag und fuhren dann wieder zurueck?

A.: Jawohl.

36. F.: Das Lager war in Weissenfels oder Ammendorf?

A.: Ja, oder auch hinter Merseburg, da war frueher ein Arbeitsdienstlager. Das wurde spaeter als Kz-Lager eingerichtet und die Insassen wurden z.T. auch in der Landwirtschaft eingesetzt.

37. F.: Das waren alles Aussenstellen?

A.: Ja, eines grosseren Kz-Lagers.

38. F.: Welches Kz-Lagers? Was war das naechstliegende?

A.: Ich weiss es nicht, wo die grossen Kz-Lager gelegen waren.

39. F.: Wieviel Leute waren damals schaetzungsweise beschaeftigt?

A.: Vielleicht 50 - 60.

40. F.: Und diese Ziffer ist dann spaeter stark in die Hoehe gegangen?

A.: Ja, je nachdem, was fuer Arbeiten anfielen. Z.B. bei einer Dammsicherung wurden mehr angefordert.

41. F.: Also jedenfalls, als gegen Ende des Krieges die Arbeitseinsatzfrage immer komplizierter war, wurden mehr Kz'ler beschaeftigt?

A.: Ja.

42. F.: Schaetzungsweise wieviele?

A.: Ein paar tausend.

43. F.: Mehr nicht?

A.: Nein, es war kein Reservoir da.

44. F.: Und als dann ein paar tausend da waren, wo waren die untergebracht?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A.: Auch noch nicht etwa in Barackenlagern, sondern in Behelfslagern, wie Arbeitsdienst usw.

45. F.: Und sie kamen jeden Tag mit der Bahn?

A.: Ja, genau weiss ich das nicht.

46. F.: Wie wurden die Leute verpflegt?

A.: Das kann ich nicht sagen. Vielleicht aus unseren Werksküchen. Es gab ja 8 oder 9 grosse Werksküchen.

47. F.: Also 1939 oder 1940 war es das erste Mal. Und nachher haben Sie laufend die Leute beschäftigt und gesehen?

A.: Laufend wurden sie nicht beschäftigt, soviel ich mich entsinne, sondern der Einsatz war genau so sprunghaft wie derjenige von Kriegsgefangenen. Sie wurden hier und dort eingesetzt. An der Halde oder bei Bauarbeiten ist es jedoch möglich, dass sie dauernd dort waren.

48. F.: Wie oft haben Sie Ks-Häftlinge an der Arbeit in Launs oder in den Aussenbetrieben gesehen?

A.: Im Werk selbst ganz selten.

49. F.: Wie oft?

A.: Ein- oder zweimal im Werk. In den Aussenstellen zwei- oder dreimal.

50. F.: Haben Sie mit den Leuten gesprochen.

A.: Ich habe nicht mit ihnen gesprochen.

51. F.: Herr Dr. SCHNEIDER hat natürlich die politischen Häftlinge ebenfalls an der Arbeit gesehen?

A.: Ja, sicher.

52. F.: Als Sie diese Ks-Arbeiter 1939 oder 1940 sahen - es war das erste Mal - , schloss das Ihren Besuch in Dachau ein oder aus?

A.: In Dachau bin ich nie gewesen. Sie werden jedenfalls Auschwitz meinen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-27

53. F.: Sie sind nie in Dachau gewesen?

A.: Nein.

54. F.: Wie kommt es, dass wir eine eidesstattliche Erklaerung von Herrn POHL darueber besitzen?

A.: Da muss sich Herr POHL irren.

55. F.: Sie haben nie an einem Besuch eines Ks-Lagers fuer die Mitglieder des Freundeskreises teilgenommen? Unter Eid?

A.: Nein, niemals.

56. F.: Abgesehen von den Haeftlingen, die Sie in Lauma sahen und abgesehen von denen, die Sie in Auschwitz sahen, wo haben Sie noch Ks-Haeftlinge gesehen?

A.: In Poehlitz.

57. F.: Poehlitz war zu 1/3 Besitz der I.G.?

A.: Ja.

58. F.: Wann?

A.: Das ist ungefehr 1942 gewesen. In Poehlitz war ich Aufsichtsrat-Vorsitzender.

59. F.: Wieviel Haeftlinge waren da beschaeftigt?

A.: Das kann ich nicht sagen. Eine Gruppe von vielleicht 40 oder 50 Mann.

60. F.: Waren sie in Poehlitz allein?

A.: Nein, ich bin mit dem Betriebsfuehrer durchgegangen.

61. F.: Ausser Poehlitz, welche anderen?

A.: In Poehlitz habe ich welche gesehen, ebenso in Heydebreck und Blechhammer, da bin ich auch einmal durchgegangen, ich habe jedoch nicht so darauf geachtet.

62. F.: Erinnern Sie sich, ob Sie in Heydebreck und Blechhammer Ks-Haeftlinge gesehen haben?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A.: Ja, wenn ich das nicht beschweren musste. Wir ist auf jeden Fall so, als ob da auch Gruppen eingesetzt waren. Da war auch der Einsatz der Fremdarbeiter sehr gross. Wenn ich durch den Betrieb ging, war das, um irgend welche technische Fragen zu klaeren, da hat man nicht so genau darauf geachtet, ob Ks-Haeftlinge eingesetzt waren oder nicht. Es ist sehr schwer, das zu sagen, denn z.B. 1943/44 konnte man praktisch ueberall den Einsatz von Ks-Haeftlingen sehen.

63. F.: Sie sagen; praktisch ueberall. Wo z.B.?

A.: O.H. bei der Braunkohle-Benzin A.G.

64. F.: Wie war das mit den Gruben?

A.: Da bin ich sehr wenig draussen gewesen. In der Fuerstengrube, da glaube ich wohl wenig. In den Gruben konnte man an und fuer sich nur Fachleute verwenden. Vielleicht dass man zu Aufraeumungsarbeiten etc. Haeftlinge heranzog.

65. F.: Sie nannten die Grube als Beispiel.

A.: Ja, die Ks-Haeftlinge wurden aber erst nach den grossen Luftangriffen zugeteilt.

66. F.: Welche Werke?

A.: Magdeburg, Zeitz; ob Bochlen auch bei den Aufraeumungsarbeiten mit dabei war, kann ich nicht genau sagen. Schwarzheide b/Cottbus. Als die Zerstoerung der Werke begonnen hatte, wurden in der Regel Ks-Haeftlinge zugeteilt, wenn Ks-Lager in der Nähe waren.

67. F.: In welche anderen I.G.-Werke erinnern Sie sich ausser Heydebreck und Blechhammer?

A.: Blechhammer ist kein I.G.-Werk. Wolfen und Bitterfeld wird

68. F.: welche eingesetzt haben.

Nicht "wird haben", sondern an die Sie sich erinnern.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-858-29

A.: In Wolfen und Bitterfeld waren welche. Ich kann nur nicht sagen ob in Wolfen oder Bitterfeld.

69. F.: Wie war es in Ludwigshafen und Leverkusen?

A.: In Leverkusen bin ich nicht gewesen. In Ludwigshafen waren, glaube ich, Kriegsgefangene eingesetzt. Direkt habe ich keine gesehen.

70. F.: Waren Sie in Gendorf?

A.: Nein.

71. F.: Fallen Ihnen noch irgend welche I.G.-Werk ein? Wie war es z.B. in Schkopau?

A.: Sicher waren da auch wie in Leuna welche eingesetzt.

72. F.: Mit wem wurden urspruenglich die Verhandlungen in Leuna gefuehrt, bevor Ks-Haeftlinge beschaeftigt wurden?

A.: Die Verhandlungen ueber den Einsatz? Das weiss ich nicht, vielleicht die Abteilung fur Arbeiterangelegenheiten.

73. F.: Wahrscheinlich ueber das Arbeitsamt?

A.: Ja, das weiss ich nicht, wie der ganze Gang der Zuweisungen war.

74. F.: WURden diese Angelegenheiten mit Herrn Dr. SCHNEIDER besprochen?

A.: Ja, besprochen wurde das mit ihm.

75. F.: Im allgemeinen wird das ja wohl in allen Werken gleich gewesen sein. Leuna ist ein schlechtes Beispiel, weil Dr. SCHNEIDER hier Hauptbetriebsfuehrer usw. war. Aber in anderen Werken mussten doch sicher gewisse Bedingungen eingehalten werden, bevor Ks-Haeftlinge oder Fremdarbeiter eingesetzt werden konnten?

A.: Soweit ich mich erinnere war es so, dass es im allgemeinen dem Vorstand vorgetragen werden musste.

76. F.: Von wem vorgetragen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-858-30

A.: Vom betreffenden Betriebsfuehrer. Es war nicht jedesmal eine offizielle Genehmigung dazu erforderlich.

77. F.: Wir sprechen jetzt vom ersten Mal.

A.: Das müsste SCHNEIDER wissen.

78. F.: Ich nehme nicht an, dass z.B. der Betriebsfuehrer der Anorgana sagen konnte: Wir sind Ks-Haeftlinge angeboten worden, gut, die nehme ich.

A.: Da ist sicher AMBROS gefragt worden und dann gab es ja allgemeine Richtlinien. Hierueber weiss ich jedoch nichts Genaueres.

79. F.: Woher bekamen die Betriebsfuehrer ihre Anweisungen?

A.: Ja, SCHNEIDER sammelte diese Anweisungen. Die Betriebsfuehrer kamen dann zusammen und alle weiteren Fragen wurden eroertert.

80. F.: Wie war das mit den Spartenleitern? Mussten diese erst einmal mit SCHNEIDER sprechen und abgesehen davon mit Dr. GAJEWSKI?

A.: Ja, zuerst mit GAJEWSKI und dann mit SCHNEIDER.

81. F.: Konnten die die Entscheidung faellen?

A.: Ja, wenn Verfuegungen oder Verordnungen da waren.

82. F.: Wir sprechen jetzt vomersten Mal. Wenn z.B. dem Betriebsfuehrer eines kleineren Werkes, sagen wir der Sparte 3, Ks-Haeftlinge oder Fremdarbeiter angeboten wurden, dann ging der Betriebsfuehrer zu GAJEWSKI und sagte: uns sind die und die Arbeitskraefte angeboten worden, sollen wir die nehmen? Konnte da GAJEWSKI ja oder nein sagen?

A.: Ich weiss nicht. Es war eine Empfindungssache von ihm. Wenn er sich zuestaendig fuehlte, bejahte er es sicherlich, sonst ging er sicher zu SCHNEIDER und es wurde allgemein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-31.

besprochen.

83. F.: Bei SCHNEIDER trifft das nicht zu. Bei der NEUM?

A.: Der NEUM ist wieder Spartenleiter. Er fuehlte, was er bewilligen konnte, wenn nicht, war es eine Angelegenheit des Vorstandes. Wann diese Frage zum ersten Mal gewesen ist, kann ich mich nicht erinnern. Ebenso weiss ich nicht, ob nun die Spartenleiter von sich aus die Bewilligung gegeben haben oder sich erst noch mit dem Hauptbetriebsfuehrer in Verbindung gesetzt haben. Es ist sehr schwer fuer mich, das zu sagen.

84. F.: Also die Entscheidung lag entweder bei dem Spartenleiter oder dem Hauptbetriebsfuehrer oder dem Vorstand?

A.: Ja, die Betriebsfuehrer hatten jedoch auch gewisse Befugnisse.

85. F.: Aber die gingen in diesem Falle nicht so weit?

A.: Das weiss ich nicht, ob der Betriebsfuehrer von sich aus entscheiden konnte oder erst beim Spartenleiter nachfragen musste.

86. F.: Also im allgemeinen befassten sich die Arbeitsaemter nicht so sehr mit den Zuweisungen?

A.: Wir haben einmal 3 oder 400 auslaendische Arbeitskraefte ueber Nacht zugewiesen bekommen, obwohl wir sagten, dass wir sie nicht unterbringen konnten. Wir mussten sie jedoch nehmen, wenn sie einmal angekommen waren. Es waren furchtbare Schwierigkeiten.

87. F.: Ist Ihnen ein Fall in der I.G. bekannt, wo sich ein Betriebsfuehrer gewehrt hat, Fremdarbeiter einzustellen?

A.: Es wurde allgemein gesagt, dass es eine grosse Erschwernis ist.

88. F.: Hat man sich gegenueber den Behoerden gewehrt?

00029

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A.: Ja, es kann sein, dass sich der eine oder andere gewehrt hat.

89. F.: Ist Ihnen ein Fall bekannt?

A.: Ich habe ja niemals verhandelt.

90. F.: Herr Dr. SCHNEIDER?

A.: Das weiss ich nicht. Es wäre eine furchtbare Belastung fuer uns, sagte er immer. Es standen sich immer 2 Sachen gegenueber. Einmal hiess es: du hast ferner zu produzieren und abzuliefern, hier hast du die Arbeitskraefte dafuer. Wenn man sich dagegen gestraeubt hatte, hatte man den anderen Morgen nicht mehr erlebt.

91. F.: Sie erwaehnten Betriebsfuehrerbesprechungen. Waren das Besprechungen, die zu einem regelmaessigen Zeitpunkt stattfanden?

A.: Die rief SCHNEIDER ein.

92. F.: Wie oft?

A.: Das kann ich nicht sagen. Ich gehoerte nicht dazu. Vielleicht viermal im Jahr.

93. F.: An diesen Besprechungen nahmen nur Betriebsfuehrer teil?

A.: Ja, es gab eine Abgrenzung. Der Betriebsfuehrer war als solcher selbstaendig; mit ihm verhandelte auch die Behoerde. Das war nach meinem Dafuerhalten ein ganz grosser Fehler.

94. F.: Es war also sozusagen eine Anwendung des Fuehrerprinzips auf die deutsche Industrie?

A.: Jawohl.

95. F.: Ist Ihnen "Unternehmer-" oder "Unternehmungsbeirat" ein Begriff?

A.: Da habe ich einmal etwas davon gehoert. Einen "Unternehmerbeirat" hat es einmal gegeben, und zwar vor der Fusion der I.G. Der "Unternehmerbeirat" hatte offizielle Funktionen, er vertrat die Unternehmer in der Reichsgruppe Industrie.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-858-37

96. F.: Und "Unternehmungsbeirat"?

A.: Nein, das ist mir kein Begriff.

97. F.: Oder irgendein Gremium innerhalb der I.G., in dem Betriebsführer einerseits und Vertreter der Arbeitnehmer andererseits regelmässig zusammentraten?

A.: Ja, jetzt fällt mir etwas ein. Da waren die Betriebsführer und dann gab es einige Hauptbetriebsobmänner (z.B. aus Frankfurt a/Main) und dann wurden teilweise die Obleute mitgenommen und die tagten und das hiess "Unternehmungsbeirat".

98. F.: Wie haufig tagten sie?

A.: Das weiss ich nicht.

99. F.: Unter Vorsitz von Dr. SCHNEIDER?

A.: Jawohl.

100. F.: Was haben sie besprochen?

A.: Das weiss ich nicht.

101. F.: Da koennen wir ja Dr. SCHNEIDER befragen.
Bis zum naechsten Mal will ich mir das, was Sie aufgeschrieben haben, durchlesen.

A.: Ich habe den frei von der Leber weg geschrieben.

102. F.: Schoen. Vielleicht koennen Sie sich bis zum naechsten Mal den Fragenkomplex noch einmal durch den Kopf gehen lassen.

A.: Jawohl, soweit es in meiner Erinnerung da ist. Gerade weil ich etwas ausserhalb gestanden habe, hat man vielleicht etwas mehr gesehen, als wenn man mitten drin war.

- - - - - - - - -

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 9.4.47

ZS-832-34

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Heilbrun

RESTRICTED

25-858-35

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

Interrogation No. 1066

49

Vernehmung des Heinrich KUNTUPISCH, am 9. April 1947 von 10 - 11.15 Uhr durch Mr. Katscher.
Stenographin: Else Held.

1. F. Ich moechte von Ihnen heute alle Stellungen und Titel haben, die Sie in der Partei, Regierung, Wirtschaft usw. bekleidet, bzw. inne gehabt haben. Also, beginnen wir mit der Partei und allen Parteiformationen!

A. In die Partei bin ich eingetreten entweder Ende 1938 oder Anfang 1939, das weiss ich nicht mehr genau.

2. F. Erwaehnen Sie bitte, wenn Sie irgendwo vorher ausgetreten sind; wenn Sie nichts erwaehnen, dann meinen Sie automatisch bis zum Schluss.

A. Ja.

Nun die verschiedenen Gliederungen: Ich bin Mitglied im Deutschen Automobilklub gewesen, und da sind wir dann uebernommen worden ins NSKK. Ich schied aber dann, nachdem inaktive Mitglieder nicht mehr geduldet waren, entweder 1936 oder 1937 aus.

3. F. Wie lange also waren Sie im ganzen dort?

A. Wann der Eintritt war, weiss ich nicht mehr genau. Ich kann nicht mehr genau sagen, ob der Uebertritt 1934 war. Dann war ich beim NSFK. Da war eine Segelfliegerortsgruppe Leuna, die damals den ganzen Vorstand oder die ganze Direktion bat, beizutreten; das war, glaube ich, 1935. Die ist dann aufgeloest worden im Jahre 1942. SS: Da ist zunaechst einmal zu sagen, dass wir aufgefordert wurden - und auch hier wieder die gesamte Direktion - als foerdernde Mitglieder beizutreten; das ist vielleicht auch 1934 oder 1935 gewesen.

4. F. Wie viele Mitglieder der Direktion sind damals beigetreten?

6

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A. Das weiss ich nicht genau. SCHNEIDER, SAUER..... traten bei; wer sonst noch, weiss ich nicht. Es hiess allgemein, dann wuerde man uns von Sammlungen verschonen, wenn wir beitraten. Allgemeine SS: Da bin ich Mitte 1939 zum Obersturmfuehrer ernannt worden, und zwar auf Vorschlag von Herrn KRANEFUSS von der Brabag.

5. F. Sie sind direkt zum Obersturmfuehrer ernannt worden bei Ihrem Eintritt?

A. Ja, ich hatte vorher nie etwas damit zu tun. Das kam durch die Bekanntschaft mit Herrn KRANEFUSS; er hatte mir manchmal geholfen, wenn Leute in Bedraengnis waren, und er sagte mir, er koenne mich besser legitimieren, wenn ich eine Charge haette.

6. F. Das hat mit der Stellung als unterstuetzendes Mitglied der Allgemeinen SS nichts zu tun?

A. Nein, gar nichts. Da bekam man die Mitteilung..... Ich habe das Datum nicht mehr genau in Erinnerung, aber ich glaube, es war 1943, als mir gesagt wurde, ich sei zum Ober-Sturmbannfuehrer ernannt. Ich selbst habe sonst gar keine Beziehungen zur SS gehabt; ich habe keine Uniform getragen, war keinem Verband angeschlossen, nichts dergleichen. Ich bin beigetreten, weil ich mir sagte, dass ich so meinen Leuten besser helfen koenne. Deutsche Arbeitsfront: Da ist, glaube ich, der Beitritt 1934 erfolgt. Auch hier wurde allgemein von der Betriebsleitung aufgefordert, beizutreten. Ich glaube, das ist parteimaessig wohl alles. Ich denke nicht, dass ich etwas vergessen habe.

7. F. Sie haben Einiges vergessen! Z.B. die NSV.

A. Ja; ich weiss aber nicht, wann ich da beigetreten bin.

8. F. Dann NS Bund Deutscher Techniker.

A. Richtig; da war man zwangslaeufig angeschlossen durch die Mitgliedschaft im Verband Deutscher Chemiker.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-37

9. F. Dann waren Sie Mitglied des Nationalsozialistischen Reichsbundes fuer Leibesuebungen.

A. Stimmt. Da ist man Mitglied durch die Mitgliedschaft im Deutschen Turn- und Sportverein Leuna geworden. Da wurde man einfach angeschlossen. Es war so: Wer z.B. Mitglied des Tennisklubs war..... Der Tennisklub musste pro Jahr an den Nationalsozialistischen Reichsbund fuer Leibesuebungen so und so viele Leute abfuehren, und man bekam dann die Mitteilung, dass man angeschlossen war.

10. F. Das ist noch immer nicht alles!

A. Mitglied des Vereins fuer das Deutschtum im Ausland. Da wurde ~~man~~ ich zur Mitgliedschaft aufgefordert von einem Sudetendeutschen, der in Leuna ansaessig war.

11. F. Seit wann waren Sie da Mitglied?

A. Das kann ich nicht genau sagen; ich glaube, seit 1934. Da ist aber dann nicht mehr gesammelt worden; ob das aufgeloest wurde, weiss ich nicht; jedenfalls, gesammelt wurde nicht mehr.

12. F. Dann waren Sie Mitglied der Deutschen Jaegerschaft.

A. Ja.

13. F. Sonst noch etwas?

A. Ich wuesste nicht.

14. F. Nun zu Punkt 2! Das sind die Stellungen in der Regierung, bzw. offizielle Stellungen.

A. Wirtschaftsgruppe ist ja keine Regierungsangelegenheit, sondern ein Zusammenschluss der Vertretung der freien Wirtschaft. Nennen Sie das Regierung?

15. F. Das gehoert eigentlich unter die andere Kategorie.

A. Es ist offiziell die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, und ~~als solche~~

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-858-38

da kann man aber sagen, das hat Zusammenhang mit der Regierung. 1944 wurden die Leiter der Wirtschaftsgruppen zu Produktionsbeauftragten des Ruestungsministeriums bestellt. Als Leiter der Wirtschaftsgruppe hatte man eine bestimmte Aufgabe, eine Aufgabe, die umrissen war .. Fuer mich, als Produktionsbeauftragter, die Produktionen der Mitglieder der Wirtschaftsgruppe zu ueberwachen und heraus zu geben. Andere Funktionen wurden ausdrueklich abgesetzt, z.B. Arbeiterbeschaffung, Neubau und wirtschaftliche Belange. Die unterstanden meines Wissens dem Generalbevollmaechtigten fuer Sonderfragen der Chemischen Erzeugung oder dem Stab Geilenberg oder der Reichsstelle Mineraloele. Diese Ernennung hatte man nur gemacht/mehr aus formalen Gruenden, weil in der Fertigung sogenannte Ringleiter bestanden, und da wollte man die Wirtschaftsgruppen in irgend etwas Aehnliches hineinsetzen; das war eine organisatorische Massnahme, die sich fuer uns ueberhaupt nicht ausgewirkt hat.

16. F. Jedenfalls war das aber eine offizielle Stellung?

A. Ja. Das war eine Mitteilung: Sie werden hiermit bestimmt zum....., waehrend die Leiter der Wirtschaftsgruppe nicht von der Regierung, sondern von der Reichsgruppe Industrie bestellt wurden.

17. F. Sonstige Stellungen?

A. In der Regierung habe ich keine Stellungen gehabt.

18. F. ~~Dies~~ Wehrwirtschaftsführer ist doch aber hier her zu rechnen!

A. Das ist nur ein verliehener Titel ohne jede Befugnisse; das ist keine wirtschaftliche Stellung.

19. F. Wer gab Ihnen den Titel Wehrwirtschaftsfuehrer?

A. Soviel ich weiss, das Wirtschaftsministerium.

20. F. Schon damals?

A. 1939. Es war so: Es gab Ernennungen vom Wehrministerium und vom Wirtschafts-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-79

ministerium. Das Wehrministerium hatte angefangen, und da hatte sich das Wirtschaftsministerium sehr aufgehalten daruebber und hat gesagt, was die koennen, koennen wir auch; sodass die Ressorts, bearbeitet vom Wirtschaftsministerium, eine Reihe von Leuten aufgegeben haben, es konnten auch Leute der Wirtschaftsgruppe sein.

21. F. Sonst noch irgendwelche Stellungen?

A. In der Regierung nicht.

22. F. Uebrigens will ich bei dieser Gelegenheit erwaehnen, dass Sie nach wie vor unter Eid stehen, auch wenn ich persoenlich Sie nicht vereidigt habe.

A. Jawohl.

23. F. Jetzt zu Ihren Stellungen in der Wirtschaft!

A. Also, angefangen bei der I.G.?

24. F. Ja.

A. Da war ich seit 1934 im Vorstand der I.G.Farben - vorher in der Direktion, dann im Vorstand -, und zwar stellvertretendes Vorstandsmitglied. Die stellvertretende Vorstandsmitgliedschaft wurde ganz allgemein aufgehoben aus gesetzlichen Gruenden, ich glaube, 1938. Dann bin ich Vorstandsmitglied in der Brabag gewesen, und zwar seit 1938; hier allerdings nur ohne Bezahlung, als technisch beratendes Vorstandsmitglied, weil die Brabag zum grossten Teil nach dem Verfahren der I.G. arbeitete. Dann bin ich Vorsitzer des Aufsichtsrates der Hydrierwerke Poelitz gewesen; von den Stickstoffwerken Linz .....

25. F. Das ist die Ostmark A.-G.?

A. Ja, die Ostmark A.-G. Linz; von der Fuerstengrube, das ist die Pless'sche Gesellschaft Oberschlesien.

26. F. Fuerstengrube Kattowitz?

A. Ja.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-40

27. F. Daten wissen Sie keine?

A. Ich habe sie einmal, als ich noch Unterlagen hatte, zusammengestellt; jetzt aber kann ich sie nicht genau sagen. Dann bin ich Vorsitzer des Verwaltungsrates der Donau-Oel G.m.b.H. gewesen, das ist eine reine Abrechnungs- und Dachgesellschaft; dann Mitglied des Aufsichtsrates der Steinberg Mehlte, das ist eine Gesellschaft in Wien.

28. F. Wir haben hier stellvertretender Vorsitzer?

A. Ja, das ist richtig. Dann in der Gewerke der Austro Gasco; das ist eigentlich kein Aufsichtsrat, sondern eine Gewerkschaft gewesen. Es ist moeglich, dass ich das auch vergessen habe, das ist eine kleinere Sache, die mit der Standard Oil zusammen haengt.

29. F. Was waren Sie da? Mitglied oder Vorsitzer?

A. Das kann ich wirklich nicht sagen.

30. F. Also, sagen wir Mitglied des Aufsichtsrates?

A. Vielleicht auch stellvertretender Vorsitzender. Ich weiss, dass das wechselte zwischen einem Herrn von der Standard Oil und einem Herrn von uns.

31. F. Wo war das?

A. In Wien. Dann Mitglied des Aufsichtsrates der Mitrasonia.

32. F. Wir haben hier: ~~xxxxxx~~ Mitglied des Aufsichtsrates der Mitrasonia und Mitglied des Aufsichtsrates der Acot.

A. Die Mitrasonia war die Mutter, die Acot die Tochter. Dann ~~xxxxxxxxx~~ Maria Rast, Maribor Stickstoff.....

33. F. Was waren Sie da?

A. Aufsichtsratsvorsitzender von Maria Rast, Maribor Stickstoff.

34. F. Dann Aufsichtsratsmitglied von Elektro Bosna.

A. Das war wieder, weil die Maria Rast eine Tochter der Bosna war; deshalb war da

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-858-41

man mit hinein delegiert. Mitglied des Verwaltungsrates vom Stickstoffsyndikat Berlin. Das ist nun alles; es ist schon moeglich, dass ich in Rumaenien welche vergessen habe.

35. F. Bei I.G. waren Sie leitender technischer Direktor der Leunawerke.

A. Ja, das habe ich nicht erwaehnt.

36. F. Dann Mitglied des Aufsichtsrates der Bayerischen Stickstoffwerke.

A. Ja, das war ich; das ist richtig.

37. F. Dann haben wir hier Mitglied des Aufsichtsrates der Donauchemie A.-G..

A. Ja, richtig.

38. F. Dann Mitglied des Aufsichtsrates der Apollo Mineral A.-G. Pressburg.

A. Jawohl.

39. F. Mitglied des Aufsichtsrates der Dynamit Nobel A.-G. Pressburg.

A. Ja, das war die Mutter der Apollo.

40. F. Mitglied der Kontinental Oel A.-G. Berlin.

A. Jawohl.

41. F. Mitglied des Aufsichtsrates der Niederdonau Erdoel G.m.b.H..

A. Ja.

42. F. Mitglied des Aufsichtsrates der A.-G. fuer industrielle Sprengstoffe Isari, Budapest.

A. Ja, da bin ich allerdings erst 1944 'rein.

43. F. Dann haben wir hier Mitglied des Aufsichtsrates der Bosnischen Elektrizitaetsgesellschaft ~~Belg~~ Jajce.

A. Ja, das sagte ich ja schon.

44. F. Ist das dasselbe wie die Bosnische Elektrizitaetsgesellschaft Belgrad?

A. Ja, das ist dasselbe. Das ist eine Gesellschaft gewesen, die die Aktien der Maria Rast Gesellschaft hatte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-858-42

45. F. Geschaeftsfuehrer der Ammoniakwerke Merseburg G.m.b.H..

A. Das gehoert ja zur I.G.; das habe ich vergessen. Stellvertretender Geschaeftsfuehrer des Ammoniakwerkes Merseburg. Das gehoert eigentlich gleich zu Anfang hin.

46. F. Dann die 2 Sachen, die ich eigentlich unter Punkt 2 hatte, wo Sie aber ganz richtig sagten, dass sie nicht da hin gehoeren! Stellvertretender Leiter der Wirtschaftsgruppe fuer Treibstoffe; das waren Sie von 1937 - 1943?

A. Nein, von 1939 an.

47. F. Ich glaube, das habe ich sogar Ihrem Fragebogen entnommen.

A. Ich bin 1937 Mitglied der Wirtschaftsgruppe, kommissarischer Leiter aber erst 1939 geworden.

48. F. Das sind dann also 3 Stufen: Mitglied der Wirtschaftsgruppe fuer Treibstoffe von 1937 - 1939; stellvertretender Leiter von 1939 - 1943; .....

A. Das war ich bis zum Schluss.

49. F. Bis zum Schluss haben wir Leiter.

A. Ja, das stimmt. Ob ich die Bestaetigung bekam oder ob ich stellvertretender Leiter geblieben bin, kann ich eigentlich jetzt gar nicht sagen. Offiziell war es Dr. FISCHER, aber der war abkommandiert ins Ruestungsministerium.

50. F. Diese Angaben kommen aus Ihrem Fragebogen.

A. Das ist schon moeglich. Es ist aber fuer mich sehr schwer zu sagen, ob ich es war. Ich musste ja auch als stellvertretender Leiter durch die Reichsgruppe bestaetigt werden, und das dauerte immer wahnsinnig lang. Nun weiss ich tatsaechlich nicht, ob ich als stellvertretender oder als Leiter bestaetigt wurde. Praktisch ist es ja dasselbe, ich habe die Gruppe ja leiten muessen.

51. F. Hatten Sie sonstige Stellungen in der Wirtschaft?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A. Dann war ich Vorsitzer der Arbeitsgemeinschaft Duengung der gesamten Stickstoffindustrie. Ausserdem war ich Vorsitzer der technischen Kommission des Stickstoffsyndikats; sogenannte U-Spannenkommission. Da wurden saemtliche technische Belange des Stickstoffsyndikats behandelt. Dann Vorsitzer der Arbeitsgemeinschaft Synthese, Schmelzung und Hydrierung, innerhalb der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffe. Dann kamen Titel in den Gesellschaften! Oder.....? Mitglied der Kaiser Wilhelm Gesellschaft.

52. F. Das kommt dann im naechsten Punkt. Jetzt sind wir noch bei den Stellungen in der Wirtschaft. Hiess es eigentlich Wirtschaftsgruppe Kraftstoffe oder Treibstoffe?

A. Das kann ich jetzt nicht einmal so genau sagen; ich glaube aber, es hiess Kraftstoffe. In der Wirtschaft wusste ich eigentlich nichts mehr.

53. F. Dann gehen wir zum naechsten Punkt ueber! Da kommt jetzt alles hinein, was Sie bisher nicht erwaehnt haben.

A. Mitglied der Kaiser Wilhelm Gesellschaft fuer Naturforschung; dann ernannt zum Mitglied der Leopoldina, Halle (auch eine Gesellschaft fuer Naturforschung), wegen meiner Verdienste auf dem Gebiet der chemischen Synthese; dann Mitglied des Vereins Deutscher Chemiker; ernannt zum Mitglied des Vereins Deutsches Museum.

54. F. Das ist Mitglied des Deutschen Museum Muenchen?

A. Ja, dazu wurde man ernannt.

55. F. Soll ich die kleineren Vereine auch nennen?

A. Ja, geben Sie auch die an.

56. F. Mitglied des Turn- und Sportvereins Leuna; Mitglied des Tennisklubs Leuna; Mitglied des Golfklubs; Mitglied des Ruderklubs Hannover 1880.

57. F. Dann Mitglied der Turnerschaft ~~Sachse~~ Saxo-Thuringia, Hannover.

A. Ja.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z5-858-44

58. F. Etwas Wichtiges haben Sie vergessen! Mitglied des Kreises der Freunde des SS-Fuehrers.

A. Mitglieder gab es da nicht, da wurde man eingeladen zum Freundeskreis.

59. F. Also Teilnehmer statt Mitglied?

A. Ja.

60. F. Dann Gastteilnehmer an den Sitzungen der Deutschen Akademie fuer Luftfahrtforschung.

A. Ja; da habe ich oefters Vortrag gehalten.

61. F. Sonst? Sie haben die Auszeichnungen vergessen!

A. Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes II. und I. Klasse, Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes.

62. F. Wann war das?

A. Anfang 1945 bekam ich das ueberreicht. Ich bekam dann die Begruendung dazu: Wegen dem Verdienst auf dem Gebiet der Benzinsynthese .

63. F. Welche Auszeichnungen hatten Sie sonst noch? Luftschutzehrenzeichen oder solche Sachen?

A. Nein.

64. F. Falls Ihnen noch etwas einfallen sollte, so lassen Sie mich es bitte wissen!

A. Ja.

(Nachfolgend ~~ueberreicht~~ reicht der Zeuge den folgenden Brief:)

Abschrift.

Dr. Buetefisch

Herrn Dr. Katscher.

Betr. Interrogation 9. IV. 47.

00041

In der Interrogation vom 9. IV. vorm. habe ich unter "wirtschaftliche

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aemter" vergessen anzugeben:

1.) Vorsitzer des Expertenausschusses fuer saemtliche technische Fragen der Convention Internationale de l'Alozote, des Zusammenschlusses der gesamten europaeischen Stickstofferzeuger. (Praesident des Ausschusses).

2.) Sog. ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Gebeschem (G.B.Chem.). (Als solche wurden alle Herren bezeichnet, die hin und wieder zu technischen Auskuenften zum Gebeschem gerufen wurden. (Von Leuna z.B. 8 - 9 Herrn, u.a. Schneider, Sauer, Strombeck, Zorn, Willfrith, Giesen, Langheinrich, v.Staden).

gez.: Buetefisch

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-47

RESTRICTED

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

Interrogation Nr. 656 f

V E R N E H M U N G
des Dr. Heinrich BUETEFISCH
am 11. April 1947 in Nuernberg
durch Mr. Cooper von 1400 - 16 00.
Stenographin : Koegler.

---

1. F. Bitte wollen Sie Platz nehmen. Sind Sie derselbe Dr. Heinrich BUETEFISCH, der bereits etliche Male unter Eid vernommen wurde?

A. Ja.

2. F. Sie sind sich im klaren darueber, dass Sie noch immer unter dem selben Eid aussagen?

A. Ja.

3. F. Wir haben uns lange nicht mehr unterhalten, da ich sehr viel zu tun habe. Ich habe nun inzwischen die Substanz unserer damaligen Unterhaltung auf dem Gebiet des Fremdarbeitereinsatzes in Form einer eidesstattlichen Erklaerung zusammengefasst. Ich bitte Sie, diese genau durchzulesen und evt. notwendige Korrekturen vorzunehmen.

xxxxxxxxxxxxx

Zeuge liest und nimmt Korrekturen vor.

A. Ich war zweites Vorstandsmitglied lediglich in Bezug auf technische Fragen. Stellvertreter des Betriebsfuehrer war derjenige, der die Versammlungen mit dem Betriebsrat, der Zusammenkuenfte mit dem Betriebsrat hatte und der die Personalsachen erledigte, wenn Dr. Schneider nicht da war.

4. F. Ich meine nicht in Bezug auf Personalsachen, sondern allgemein gesprochen. Z. B. Wenn Dr. SCHNEIDER nicht da war und ein Brief ist angekommen von einer Behoerde ~~[illegible]~~ der an den ~~[illegible]~~,

00049

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-48

RESTRICTED

~~dass der~~ Betriebsfuehrer der Leuna-Werke ~~[illegible]~~ ~~an die~~ OVIA ~~zu berichten hatte.....~~ adressiert war

A. Der Brief ging weiter.

5. F. Wer bekam die Post?

A. Die Post ging in die Postbesprechung. Da steht meinetwegen: es ist eine Betriebsfuehrerversammlung abzuhalten, dann bekommt diesen Brief in diesem Falle Dr. ~~[illegible]~~ VON STADEN.

6. F. Ein Brief kam an. Wenn Dr. SCHNEIDER da war, ging er an ihn?

A. Ja.

7. F. Wenn er nicht da war?

A. An den, den er betrifft.

8. F. Wenn SCHNEIDER da war, dann ging er an ihn, ob es technische oder soziale Belange waren, wenn er direkt an ihn adressiert war?

A. Ja.

9. F. ~~Wenn ein Brief an SCHNEIDER adressiert war als Betriebsfuehrer, bekam er ihn dann immer zu sehen?~~

A. ~~Nein.~~

10. F. Wenn ein Brief vom Reichsministerium kam an den Betriebsfuehrer, ging er dann zu Dr. SCHNEIDER?

A. Ja, nehmen wir an vom Reichsministerium kam ein Brief in Bezug auf Arbeitszeit und SCHNEIDER war nicht da, dann ging der Brief an die bearbeitende Stelle. So habe ich groessten Teil davon ueberhaupt nichts gesehen.

11. F. Und Sie wollen sagen, dass wenn ein Brief dieser Art ankam und SCHNEIDER nicht da war, dass dieser Brief nicht zu ihm ging. Wie bekam SCHNEIDER davon Kenntnis.

A. Durch seinen Referenten.

00044

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-49

12. F. Saemtliche Briefe, adressiert an den Betriebsfuehrer, gleich welchen Resort betreffend, gingen zu Dr. SCHNEIDER?

A. An ihn adressiert, wenn er da war, ja.

A. Bezueglich der Fremdarbeiter: Nehmen wir an, ich waere Leiter eines kleinen Werkes gewesen. Ich musste mich an das Arbeitsamt wenden, da ich wusste, es stellte Arbeitskraefte zur Verfuegung. 100 Franzosen. Gut, das Arbeitsamt fuehlte sich zustaendig, also geben Sie mir 100 Franzosen.

13. F. Und zum erstenmal als noch keine Franzosen vorher da waren?

A. Sehen Sie das ist eine Sache, die rein die Betriebsfuehrer angeht.

14. F. Ganz klar, es konnten Betriebsfuehrer aus sich heraus eine grundsaetzliche Entscheidung treffen, wo Leute gebraucht wurden.

A. Das kann ich nicht sagen.

15. F. Wie war es im Camerawerk?

A. Das kann ich nicht sagen.

16. F. Der Mann war Direktor. Konnte er sagen, ich kann K.Z. Haeftlinge bekommen, ich nehme sie, ohne zu GAJEWSKI zu gehen.

A. ~~Auf TKA-Sitzungen und Vorstandssitzungen,~~ z.B. in Schkopau sass ein Direktor. Dieser bekam einen Pauschalcredit, damit er arbeiten konnte. Nun wurde ihm etwas angeboten. Nun weiss ich nicht, es haengt vom Spartenleiter ab oder nicht, ob dieser sagte: Hoeren Sie, wenn Sie Neueinstellungen machen, will ich orientiert sein. Ob eine Vorschrift in dieser Hinsicht innerhalb der Betriebsfuehrer bestand, weiss ich nicht.

00045

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-50

Z.B. Von WULF in Schkopau koennte ich mir vorstellen, er haette gesagt ..... Ja, wie soll ich das auffassen..... Ich moechte sagen, es war eine Empfindungssache.

17. F. Es war eine Empfindungssache?

A. Ich glaube nicht, dass eine bestimmte Vorschrift bestand. Ich kenne keine. Es mag sein, dass SCHNEIDER bei einer Betriebsfuehrerbesprechung sagte, wenn die einzelnen Werke Leute einstellen oder zugewiesen bekommen, so moechte ich mir die Entscheidung vorbehalten. Ich weiss es nicht.

18. F. Sie sprechen von WULF. Die Credite waren fuer bestimmte Dinge bestimmt?

A. Pauschal.

19. F. Mehr oder weniger. Wenn man vorher nie von der Moeglichkeit, Baracken fuer Fremdarbeiter zu bauen, gehoert hatte, es war eben das erste Mal, so hat er nicht ohne weiteres diese Credite verwendet?

A. Wie wir das erste Mal davon hoerten, dass wir Fremdarbeiter in die I.G. bekommen, ist sicher eingehend auf einer Vorstandssitzung besprochen worden, wir muessen fuer anstaendige Unterkunft sorgen.

20. F. Sie wollen sagen, dass der ganze Gang umgekehrt war. Dass ein Werk nicht Fremdarbeiter angeboten bekam und man dann zu einer uebergeordneten Stelle ging, dass in einer Vorstandssitzung gesagt wurde, wir koennen Fremdarbeiter bekommen, die Werke sollen sehen, wie sie diese beschaeftigen koennen.

A. Wir bekamen zugewiesen, das ist eine Art Zwang. Das Arbeitsamt sagte: Du kannst 500 Arbeiter bekommen, so und soviele da-

00046

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-51

von und so und soviele davon ..... Sie werden zugewiesen am ..... Der Betriebsfuehrer muss handeln. Wir muessen fuer zweckentsprechende Unterkunft sorgen. Denn nehmen wir die Leute an, dann muessen wir bauen.

21. F. Die grundsaetzliche Entscheidung liegt im Vorstand, dass Fremdarbeiter angenommen wuerden, ich meine zum ersten Mal?

A. Da bin ich folgender Meinung. Ob der Vorstand eine derartige Annahme fasste oder nicht, ist belanglos. Er bekommt die Arbeiter zugewiesen und hat sie zu nehmen. Es hiess oft: zugewiesen werden 300 Italiener, 400 diese usw.

22. F. Nicht unbedingt.

A. Z. B. G.B.Chem. hat gesagt: Wenn ihr Arbeiter wollt, koennt Ihr russische Arbeiter bekommen.....

23. F. So. Es wurde im Vorstand festgelegt, dass Leute angenommen werden wuerden und man muss eine Unterkunft schaffen. Wir wollen den Tatsachen naher kommen.

A. Von der organischen Entwicklung aus gesehen. Es war eine allgemein uebliche Angelegenheit in ganz Deutschland. Die Leute koennen nicht draussen liegen, dafuer muss gearbeitet werden. In meiner damaligen Darstellung ueber den Arbeitseinsatz habe ich zum Ausdruck gebracht, dass meines Erachtens oft uebereilt gehandelt wurde. Die Leute wurden zugeschickt, ohne dass Unterkuenfte da waren.

24. F. Mich interessiert grundsaetzlich. Hat jemand im Vorstand gesagt: Wir bemuehen uns, diese Leute nicht anzunehmen.

00047

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-52

A. Das hat niemand gesagt. Wir wussten, wir hatten den Auftrag zu produzieren. Naturgegeben hat man sich bemueht freie Arbeitskraefte zu bekommen, denn damit kommt man am weitesten.

25. F. Es wurde die Entscheidung getroffen, dass alle Arbeiter zu nehmen sind? Und bevor die Arbeiter kommen, dass Baracken zu bauen sind? Es bestand die grundsaetzliche Regelung? Niemand sagte: Bemuehen wir uns, dagegen etwas zu tun?

A. Dagegen etwas zu tun, ist Sache des einzelnen Betriebsfuehrers. Er wurde beim Arbeitsamt vorstellig: ich brauche so viele Schlosser usw. Und die Antwort des Arbeitsamtes war: Sie koennen das und das bekommen. Sie stehen auf dieser und jener Dringlichkeitsliste und bekommen dieses und jenes. Hierzu war kein Beschluss desVorstandes noetig. Es war eine gegebene Tatsache. Ich wuesste nicht, dass dies in einem Protokoll stand.

26. F. Ist es im Vorstand je beschlossen worden, dass man sich wehren wuerde gegen fremde Arbeitskraefte?

A. Es haette doch keinen Zweck gehabt.

27. F. Moeglich. Es wurde gesagt: Jetzt, wenn es keine deutschen Arbeitskraefte ~~xxxx~~ gibt, nehmen wir auslaendische, wenn wir solche bekommen koennen, auch wenn wir Baracken bauen muessen.

A. Aber dass das ausdruecklich im Vorstand besprochen wurde, halte ich als eine Kondition. Es muesste von SCHNEIDER vorgebracht worden sein. Er muesste gesagt haben, das ist die Lage. Wir muessen auslaendische Kraefte nehmen, wenn wir

00048

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-53

die auferlegte Produktion durchhalten wollen. Ich kann mir dies nicht denken.

28. F. Ein Beschluss ist gefasst worden, dass Zur Unterbringung von Fremdarbeitern Credite zu bewilligen sind?

A. Ja.

29. F. Ein Beschluss wurde befasst, dass man Fremdarbeiter einstellt?

A. Nein.

30. F. Es wurde kein Beschluss gefasst?

A. Nein. Logisch gehe ich so, dass die Leute vom Arbeitsamt zugewiesen wurden, Die Leute wurden nicht angenommen, wenn keine Unterbringungsmoeglichkeit bestand.

31. F. Nicht immer.

31a. F. Doch immer. Das Arbeitsamt hat nie Kraefte zugewiesen, wenn nicht eine Gewaehr fuer eine Unterbringung der Leute bestand.

A. Dazu war kein Neubau noetig. Wie ich schilderte, waren Baracken vorhanden. Es hiess, die Leute kommen in Baracke sowieso. In Leuna hatten wir noch Baracken.

32. F. Das ist nicht das allgemeine. Zufaellig waren ein oder zwei Baracken da. Wie war das das erste Mal gewesen.

A. Hierauf muesste SCHNEIDER antworten.

33. F. Sie sagten mir, dass der Beschluss gefasst wurde, ~~dass fuer alle Zahlungen ein Blankobeschluss bestehen~~, dass Creditforderungen, welche sich auf dieses Gebiet beziehen, zu genehmigen sind.

A. In Bezug auf Barackenbau, jawohl.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-858-54

34. F. Es ist gesagt worden, wir bekommen auslaendische Arbeiter. Von wem wurde dies das erste Mal gesagt?

A. Es kann von SCHNEIDER, es kann von einem anderen Betriebsfuehrer zum ersten Mal gesagt worden sein.

35. F. Es hiess, Baracken muessen gebaut werden. Gut, diese muessen durch Programm genehmigt werden, man kann nicht wild darauf losbauen. Die Baracken muessen diesen und jenen Anforderungen

A. Es ist klar, dass .....

36. F. Es ist eine Tatsache, dass zum ersten Mal bevor Fremdarbeiter in ausschlaggebender Zahl in die I.G. Werke kamen, dies im Vorstand besprochen wurde und der Beschluss gefasst wurde, dass Creditgesuche genehmigt wuerden. Es ist nur vereinzelt vorgekommen, dass soviele Leute als Platz da war, genommen wurden. Das ist keine grundsaetzliche Regelung.

A. Nein, wenn weitere kommen, muss gebaut werden.

37. F. Aber Sie sagen doch, gegen spezielle Fragen hat man sich gewehrt. Wir wollen der Tatsache naeher kommen. Da hat niemand gesagt: nein, nein; sondern es hiess: ja, wir nehmen die Fremdarbeiter und bauen Baracken.

A. Ja, wir mussten das ja.

38. F. Sie sagen, es war eine stillschweigende Genehmigung?

A. Ich wuesste keine lange Diskussion.

39. F. Die Sache war so. Wollen wir das genau praezisieren. Entweder SCHNEIDER oder ein anderer Werksleiter hatte in der Vorstandssitzung gesagt: Wir koennen auslaendische Arbeitskraefte bekommen und wenn wir diese einstellen wollen, muessen wir fuer Unterkuenfte sorgen. Ist das richtig oder nicht?

A. Das ist der Fall gewesen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-55

40. F. Daraufhin wurde vom Vorstand der Fragenkomplex durchgesprochen. Es hiess, gut Credite die kommen, ~~xxxxxxxxxxxxxxx~~ muessen vorgelegt werden und werden bewilligt.

A. Ja, diese muessen vorgelegt werden und werden dann bewilligt.

Der Zeuge unterschreibt.

41. F. Nun habe ich noch einige Fragen, sie sind teilweise im Zusammenhang mit dem, was wir eben besprochen haben. Ich habe bemerkt, dass Sie die Ostarbeiter als Zwangsarbeiter bezeichnen. Warum tun Sie das?

A. Es ist die Frage, wo faengt die Zwangsarbeit an. Man hat mir vielfach gesagt, Leute welche dienstverpflichtet wurden, sind Zwangsarbeiter. Wenn jemand in der Arbeit in der er verwendet wird nicht eingeschult ist, wenn er etwas tut, was er vorher nicht getan hat und tut dies nicht mit Liebe, so ist das Zwang. Ich hatte eine Reihe von Chemikern, welche dienstverpflichtet waren.

42. F. Nun bestand im Falle der Ostarbeiter ein viel groesserer Zwang. Was sind die Merkmale, warum Sie die Ostarbeiter als Zwangsarbeiter betrachten?

A. In Wirklichkeit ist es so, dass Zwangsarbeit besser ist, als keine Arbeit. Z. B. habe ich mit Englaendern gesprochen. Ein Trupp arbeitete an einer Maschine.

43. F. Kriegsgefangene?

A. Ja, Kriegsgefangene. Ich fragte: "Wie empfinden Sie die Arbeit?" Und die Antwort war, dass sie froh waeren, arbeiten zu koennen. Ich muss sagen, was man mitmacht ohne Arbeit, das ist das Schlimmste. Was ich von einem Betriebsfuehrer verlange ist,

00051

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-56

dass er Menschen keine Arbeit zumutet, welche sie nicht leisten koennen. Ich angeoffen, es haengt vom Betriebsfuehrer ab. Ein Mann der die Arbeit achtet und sich durch Arbeit etwas geschaffen hat, wird niemals einen Hand/ oder Kopfarbeiter schlecht behandeln.

44.F. Wir haben von Russen gesprochen.

A. Bei den Russen war es genau dasselbe. Viele waren kolossal anstellig und haben gerne gearbeitet. Ja, viele sagten, wir moechten bleiben. Und dennoch ist das ein Begriff: du musst hier arbeiten. Ja, wo faengt die Zwangsarbeit an?

45. F. Wenn man chronologisch gehen will, dann dort/, wo die Leute angeworben werden.

A. Wenn einer angeworben wird, das ist eine Sache fuer sich. Wenn wir Chemiker aus Leverkusen bekamen hiess es: Du packst Deine Sachen und arbeitest ab morgen da. Es waren die ungluecklichsten Leute dabei.

46. F. Wie war es bei den Russen der Fall?

A. Das ist eine persoenliche Auffassung, wie man es beurteilen will. Wenn man die Leute aus Bezirken wegnimmt, um sie wo anders hinzustellen, so ist das ein unangenehmer Zwang. Wie weit dies Kriegserfordernisse und hoehere Fuehrung bedingte, das ist eine Sache fuer sich. Meine Einstellung ist: die Leute bodenstaendig lassen.

47. F. Wir wollen nicht von den I.G. Massnahmen sprechen, sondern von den Tatsachen, dass die Leute aus dem Osten nach Deutschland gebracht wurden. So muss es jedem in der I.G. klar gewesen sein, dass es Zwangsarbeit ist. Sie sind derselben Meinung?

00052

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-57

A. Ja.

48. F. Woher, wussten Sie, dass die Leute nicht freiwillig kamen?

A. Dadurch, dass sie in Gruppen zugefuehrt wurden. Sie sind nicht ~~xxxxxxxxxx~~ persoenlich einzeln gekommen und sagten: Wir moechten hier arbeiten. Es hiess: Hier habt Ihr 300 Mann. Es ist klar, dass diese 300 Mann als solche untergebracht werden mussten, nicht aus eigenem Willen, sondern weil sie zugeteilt wurden.

49. F. Haben Sie sich Gedanken gemacht, wie die Leute angeworben wurden?

A. Ja, teilweise wurde uns gesagt, es dreht sich um Evakuierungen, um militaerische Gebiete.

50. F. Wussten Sie, dass die Leute einfach auf Listen gesetzt wurden und sich entweder eines schoenen Tages melden mussten oder zusammengefasst wurden?

A. Ich weiss es von unseren Arbeitern; viele sind bei mir gewesen. Es hiess: 16 Mann muessen morgen dahin. Sie fragten: Stimmt das? Und ich musste antworten: ich kann es nicht aendern.

51. F. Ihnen persoenlich war es klar, dass die Russen zwangsverschickt wurden?

A. Ja, ob es eine Zwangsverschickung war oder nicht ..... Nehmen wir an, an Gebiet wurde militaerisch evakuiert?

52. F. Zwischen einer Evakuierung und jemand per Trupp nach Deutschland zu bringen um an einem gewissen Platz zu arbeiten, nicht mehr zurueck zu duerfen in die Heimat, das ist ein grosser Unterschied.

A. Zweifelsohne. Wie das im einzelnen war, habe ich keine Kenntnis.

00053

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-58

Wenn wir auch immer gesagt haben, dass der Einsatz der Fremdarbeiter ein Fehlschlag ist und bleiben muss.

53. F. Wie war es mit den franzoesischen Arbeitern? Waren dies Zwangsarbeiter?

A. Franzoesische Kriegsgefangene?

54. F. Ja, die wurden in Zivil umgesetzt. Ich meine franzoesische Arbeiter, welche aus Frankreich kamen und zugewiesen wurden.

A. Zum groessten Teil kamen sie freiwillig.

55. F. Sie sind der Meinung, die Leute blieben freiwillig.

A. Wenn sie geblieben sind, dann freiwillig.

56. F. Wussten Sie von welchen, die nach Frankreich zurueckgingen?

A. Ich habe gehoert, dass sich viele mit einem grossen Schreiben verabschiedet haben. Das kam stark auf den Betriebsfuehrer an.

57. F. Da besteht meiner Meinung nach kein Zweifel. Die Leute konnten nicht nach Hause, auch nicht nach Kontraktende.

A. Sie meinen, dass die Leute in ihrem Lande gefaehrdet waren?

58. F. Ich meine die Regelung, wonach franzoesische Arbeiter, deren Kontrakt in Deutschland zu Ende ging, diesen nicht beendigen durfte.

A. Wenn die Leute auf Urlaub fuhren, so kamen sie doch wieder.

59. F. Sie wissen, die Leute hatten Urlaub? Wissen Sie, was getan wurde, um die Leute zu veranlassen, aus dem Urlaub wieder zurueckzukommen? Ein Freund der gleichen Nation musste Buergschaft ablegen.

A. Ich hatte das Gefuehl, die Leutekamen gern und freiwillig zurueck. Ich habe mir Gelegenheit genommen, mit englischen Kriegsgefangenen zu sprechen, diese waren begeistert.

00054

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-59

60. F. Was haben die englischen Kriegsgefangenen, von denen Sie erzaehlen, gemacht? War es in Leuna?

A. In Heydebreck. Eine Umlaufpumpe wurde zusammengefahren.

61. F. Was ist Umlaufpumpe?

A. Es ist eine Umwaelzgaspumpe, die auf Druck Gas heraufschafft und wieder zurueck. ~~Ikmx~~

Die geschilderten Leute waren kollossal unterschiedlich. Den einen merkte man es an den Gesichtern an, sie waren aufgeschlossen und froh. Es ist keine Frage, unsere Arbeiter waren teilweise wegen der bevorzugten Behandlung durch die Verpflegungssaetze veraergert. Die I.G. hat schon sehr viel gemacht. Ich muss Ihnen recht geben, die Verantwortung fuer solch einen gemischten Betrieb war ungeheuer gross.

62. F. Noch eine Sache ist interessant. Die ~~Xxxxx~~ Rolle, die nicht Ihre Wirtschaftsgruppe, sondern die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie gespielt hat, in der Zuweisung von Arbeitskraeften. Fuer Betriebe die ausgebaut wurden, war KRAUCH die Stelle zur Begutachtung, waehrend es in Betrieben, die nicht ausgebaut wurden, die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie war?

A. Das ist richtig. ~~Ab und fuer sich war der Gang ueber den TEA bei Neubauten~~, z.B. bei Kraftstoffangelegenheiten, ist der allgemeine Arbeitseinsatz vom GB.Chem. gekommen und nicht von der Wirtschaftsgruppe.

63. F. Gab es Betriebe in Leuna, die der Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie unterstanden und nicht dem G.B.Chem.

A. Ich nehme an die Seidenindustrie. Das war Sache der Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie. Die ~~Xxxx~~ Wirtschaftsgruppe Chem.Indu-

00055

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

strie hatte also eigentlich damit einen Einfluss auf die Leute. Es addiert sich zum anderen. Es ist schwer zu sagen, dass sich die Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie mit Leuna nicht befasst hat.

64. F. Mit der Benzinindustrie in Leuna?

A. Diese unterstand KRAUCH. GB.Chem.Betrieb.

65. F. Dies ist ein Widerspruch zu KRAUCH. Er sagt, die Benzinfabriken in Leuna, eben weil sie nicht laufend ausgebaut wurden, unterstanden der Wirtschaftsgruppe.

A. Die Gruppe Mineraloele und Kraftstoffe, die ich geleitet habe, war nicht selbststaendit im Ausbau, im Leute- und Arbeitseinsatz. Ich weiss das genau, es sollte ein besonderer Referent bestellt werden. Er wurde nicht bestellt, weil die Arbeit beim GB.Chem. blieb. Eben weil die Mineraloelindustrie durch dauernde Verschiebungen und Neubauten dauernd im Fluss war und eine starke Umsaetzung hatte. Die Brabag musste etwa 300 bis 500 Mann abgeben, da hatte die Wirtschaftsgruppe nichts mehr zu sagen.

66. F. Welche Betriebe der I.G. unterstanden der Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie und nicht KRAUCH?

A. Leverkusen, Hoechst....

67. F. Ganz Leverkusen?

A. Ich moechte beinahe annehmen. Was Arbeitseinsatz anbetrifft, ja.

68. F. Hoechst ganz?

A. Teilweise. Es ist gleich. Die Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie als solche ist genau zu vergleichen mit der Wirtschaftsgrupp e

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Maschinenindustrie, mit den Ringleitern, gleichwohl sie ihren Arbeitseinsatz anzumelden hatte.

69. F. Ich spreche nicht von den Gesamtforderungen, sondern von Einzelanforderungen. Z.B. Hoechst schickte an das Arbeitsamt eine Anforderung fuer 100 Arbeitskraefte.

A. Es musste anmelden fuer welchen Betrieb und die Dringlichkeit/.

70. F. An den GB.Chem.oder die Wirtschaftsgruppe Chem.Ind. ging das?

A. Ja, diese bestaetigen die Dringlichkeit und gaben es an das Arbeitsministerium.

71. F. In dieser Beziehung interessiert mich, welche Betriebe der I.G. der Wirtschaftsgruppe unterstanden und nicht dem GB.Chem.

A. Farben, Foto, Graphiker, Kunststoff als solche, wie weit pharmazeutische Sachen ..... doch ja, wohl zum groessten Teil der ~~Wirtschaftsgruppe~~ Wirtschaftsgruppe. Bei Leichtmetall ist das anders. Das sind Hauptgruppen.

72. F. Und diese gehoerten wozu?

A. Diese gehoerten zur Wirtschaftsgruppe.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-858-63

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV 1948/56

ERKLAERUNG UNTER EID.

Ich, HEINRICH BUETEFISCH, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1.) Ich war von 1934 bis 1938 stellvertretendes, von 1938 bis 1945 ordentliches Mitglied des Vorstandes der I.G. Farbenindustrie A.-G.: von ca 1935 bis 1945 stellvertretendes Geschaeftsfuehrer der Ammoniakwerke Merseburg GmbH. der I.G.; von 1931/32 bis 1945 leitender technischer Direktor und ab 1934 stellvertr. Vorstandsmitglied bzw. ~~Stellvertreter des Betriebsfuehrers~~ stellvertr. Geschäftsführer ~~Herrn Dr. Christian SCHNEIDER~~, der Leuna-Werke der I.G.; von 1938 bis 1945 fortsetzendes technisches Vorstandsmitglied der Braunkohle-Benzin A.G., Berlin; von ca 1938 bis 1945 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Norddeutschen Hydrierwerke Poelitz A.G.; von 1942 bis 1945 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fuerstengrube GmbH., Kattowitz.

2.) Im Jahre 1936 oder 1937 wurde Herr Dr. Christian SCHNEIDER zum Betriebsfuehrer der Leuna-Werke und zum Hauptbetriebsfuehrer der I.G. Farbenindustrie A.G. im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG) ernannt. Als solcher war er verantwortlich fuer alle sozialen Belange seiner gesamten Belegschaft bestehend aus deutschen Arbeitern und Angestellten, Fremdarbeitern und soweit nicht anders abgemacht für die Kriegsgefangenen und Konzentrationslagerinsassen. Grundsaetzliche Entscheidungen, die soziale Belange des Werkes Leuna betrafen, wurden von ihm gefaellt und der Gefolgschaftsabteilung, juristischen Abteilung, dem Abwehrbeauftragten oder dem Werkschutz zur Durchfuehrung uebergeben. Zu diesem Zwecke unterstanden Dr. SCHNEIDER direkt: die Gefolg-

00058

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-64

schaftsabteilung unter Prokurist Dr. POLSTER, die juristische Abteilung unter Prokurist Dr. SCHAUMBURG, und das Buero des Abwehrbeauftragten (ebenfalls Dr. SCHAUMBURG). Der Werkschutz unter Oberst a.D. FENDEL - SARTORIUS war der Gefolgschaftsabteilung angegliedert.

3.) Als die Frage der Einstellung von auslaendischen Arbeitskraeften im Werken der I.G. zum ersten Mal von Dr. SCHNEIDER oder im Vorstand zur Sprache ~~auftauchte, mussten sich die Werkleiter~~ gebracht wurde, gab dieser zur Einstellung und dem Bau von Baracken ~~um die grundsaetzliche Genehmigung an ihre Spartenleiter wenden.~~ sein grundsaetzliches Einverstaendnis. ~~Diese Genehmigung konnte entweder vom Spartenleiter direkt erteilt werden oder, wenn er sich nicht zustaendig fuehlte, wandte er sich an Herrn Dr. Christian SCHNEIDER, in dessen Eigenschaft als Hauptbetriebsfuehrer, oder an den Vorstand.~~

4.) In den Leunawerken wurde die Entscheidung, Fremdarbeiter, Kriegsgefangene und Konzentrationslagerhaeftlinge zu beschaeftigen, und die damit verbundenen Probleme der Unterbringung, Verpflegung, Bewachung etc., von Herrn Dr. SCHNEIDER, getroffen, ebenso wie die grundsaetzliche Entscheidung ueber den Zeitpunkt und die Anzahl neu einzustellender Arbeitskraefte nach Rücksprache mit Betrieb und Behörden auch danach Sache des Betriebsfuehrers war.

5.) Wenn immer, nach ungefaehr 1941, Leuna oder irgendein anderes Werk der I.G. Farbenindustrie A.G. Arbeitskraefte vom Arbeitsamt oder Landesarbeitsamt anforderte, war man sich im klaren darueber, dass diese ~~Anfrage~~ Anforderungen nur durch den Einsatz von Fremdarbeitern, Kriegsgefangenen oder Konzentrationslagerinsassen abgedeckt werden konnte, da zu diesem Zeitpunkt das Reservoir deutscher Arbeitskraefte praktisch vollkommen erschoepft war.

00059

Institut für Zeitgeschichte Archiv

25-858-65

6.) Von der 20 bis 30 000 Personen zaehlenden Belegschaft der Leunawerke waren schaetzungsweise 50% Auslaender aller Nationalitaeten Kriegsgefangene und Konzentrationslagerinsassen. Die Auslaender fielen soweit ich bekannt in zwei grosse Gruppen, naemlich Zwangsarbeiter (sogenannte Ostarbeiter: Polen und Russen) einerseits und sogenannte freie auslaendische Arbeiter (Angehoerige aller anderen Nationen) andererseits. Diese zwei Gruppen waren getrennt voneinander untergebracht, und zwar waren die Zwangsarbeiter in geschlossenen und bewachten Lagern, die sie nur jeweils nach Erhalt eines Urlaubsscheines verlassen durften. Zwangsarbeiter mussen ausserdem an ihrer Kleidung jederzeit ein Abzeichen mit der Beschriftung "OST"(im Falle von Russen) oder "P" (im Falle von Polen) tragen. Die Bewachung der Lager erfolgte durch den Werkschutz, der ursprueglich mit Stoecken bewaffnet war und spaeter auf Anordnung Herrn Dr. SCHNEIDERS mit Schusswaffen ausgeruestet wurde. Ausserdem wurden vom Werkschutz Wachhunde verwendet.

7.) Ich selbst habe Fremdarbeiterlager einige Male besucht, erinnere mich aber nicht, welcher Nationalitaet die Insassen angehoerten. Die Leute waren in Holzbaracken, die auf Steinsockel gestellt waren, untergebracht. Die Baracken waren ungefaehr 30 m lang und 5 bis 6 m tief. In einer solchen Baracke wohnten ungefaehr 30 bis 40 Mann. Herr Dr. SCHNEIDER besuchte soweit ich weiß die Fremdarbeiterlager ungefaehr 5 bis 6 mal im Jahr und wurde dauernd durch Berichte ueber die Zustaende und Vorkommnisse in den Lagern auf dem laufenden gehalten. Dazu war von Dr. SCHNEIDER eine Extra Abteilung Lagerverwaltung eingesetzt.

00060

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-66

soweit ich mich an das Jahr erinnere

8.) Im Jahre 19~~39~~ 40 oder 19~~40~~ 41 sah ich die ersten Konzentrationslagerhaeftlinge an der Arbeit in Leuna, und zwar waren damals ungefaehr 5o bis 6o Haeftlinge im Halden Betrieb eingesetzt. Ich erkannte die Haeftlinge an ihrer gestreiften Kleidung und dadurch, dass sie von SS Leuten bewacht wurden. Als gegen Ende des Krieges die Arbeitseinsatzfrage immer gespannter wurde, wurden mehr Konzentrationslagerhaeftlinge angefordert, sodass die Zahl der in Leuna beschaeftigten Haeftlinge ~~auf einige Tausend~~ teilweise erheblich stieg. Die K.Z. Insassen kamen aus Lagern in Weissenfels, Ammendorf und aus einem in der Nahe von Merseburg. Das letztere war ursprueglich ein Lager des Reichsarbeitsdienstes, das spaeter als Konzentrationslager eingerichtet wurde und dessen Insassen teilweise in Leuna und teilweise auch in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. Ich nehme an, dass Alle genannten Lager waren Aussenstellen eines grosseren Konzentrationslagers. Gegen Ende des Krieges, als keine Barackenlager mehr zur Verfuegung standen, wurden Konzentrationslagerhaeftlinge auch in Behelfslagern untergebracht. Die in Leuna arbeitenden K.Z. Haeftlinge wurden soviel ich weiss aus den Werkskuechen verpflegt. Nach dem oben erwaehnten ersten Mal habe ich noch oefters Konzentrationslagerhaeftlinge im Werk selbst und in den Aussenbetrieben gesehen, ebenso wie auch Herr Dr. SCHNEIDER diese Haeftlinge desoefteren an der Arbeit beobachtete.

9.) Abgesehen von Leuna sah ich Konzentrationslagerhaeftlinge an der Arbeit in den folgenden Werken der I.G.: Heydebreck, Schkopau und Wolfen oder Bitterfeld. Ueber die Zuweisung und Beschaeftigung von Konzentrationslagerhaeftlingen wurde im allgemeinen

00061

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-67

dem Vorstand vom betreffenden Betriebsfuehrer Bericht erstattet, obwohl eine offizielle Genehmigung fuer jedes einzelne Mal nicht erforderlich war.

10.) Ausser den oben erwaehnten Werken habe ich Konzentrationslagerhaeftlinge in Poelitz ~~und Bleichhammer~~ (~~die beide~~ teilweise Besitz der I.G. ~~waren~~) und in den folgenden Werken der Braunkohle- Benzin A.G. (Brabag) an der Arbeit gesehen: Magdeburg, Zeitz, Boehlen, und Schwartzheide bei Dresden, aber hier erst nach Zerstörung der Werke ab 1944

Ich habe jede der 5 Seiten (Fuenf) dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklaere hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

gez. Buetefisch

Unterschrift

Sworn to and signed before me this 11. day of April 1947 at Nuremberg by Dr. Heinrich BUETEFISCH, known to me to be the person making the above affidavit.

gez. Cooper

00062

ARTHUR T. COOPER
U.S. Civilian, AGO number D 434534

Interrogator, Office of Chief of Counsel for War Crimes

Institut für Zeitgeschichte - Archiv